



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.), Sobole
Halle Nr. 17. Die „MNS“ erscheint monatlich 2mal. —
Erlaubnisse der Zensurbehörde unter der Bedingung, dass
nicht veröffentlicht werden. — Preis: monatlich 2,- RM,
auswärtig 2,50 RM, Einzelheft 2,10 RM, aus-
wärtig 2,40 RM. Zusatzenummer: 200000 Exemplare monatlich 0,20 RM.

Amalienberglagerung überfall im Gau, Reichstag Leipzig 21/4.
Die „MNS“ ist das einzige Verbandsorgan für
Mitglieder der Partei im Gau Halle-Merseburg und
Verbandsorgan für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende
Beiträge mit keine Beitragsübernahmen. — Schrift-
leitung: Halle (Saale), Beilstraße 47. Fernruf 7934.

Das Ende der See-Kontrolle

Deutschland von England und Frankreich verraten - Das Deutsche Reich und Italien ziehen sich aus dem Kontrollsystem zurück - Wir schützen uns nunmehr selbst gegen rote Piraten-Überfälle

Diese Vorgänge verpflichten uns, so bemerkt das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu ergänzend, zu folgender grundsätzlichen Stellungnahme:

1. Das Deutsche Reich hat — zum Unterschied anderer Völker und Staaten — weder früher noch jetzt mit dem spanischen Volk Differenzen, die in irgendwelchen territorialen oder sonstigen besonderen politischen deutschen Absichten begründet liegen. Deutschland hat daher — ebenfalls zum Unterschied zu anderen Staaten — an keiner der geschichtlichen Verabredungen Spaniens teilgenommen. Dies gilt auch für die heutige Zeit, in der das deutsche Volk im tiefsten Ansehensstand ein Leben des spanischen Volkes verfolgt, das uns Deutschen — aus ähnlichen Erfahrungen — selbst nicht unbekannt ist.

Die gleiche von Moskau organisierte und behagte Verbrechenliste, die in Deutschland 1/2 Jahrestage lang verurteilt hat, den Bolschewismus herbeizuführen und damit unter blühendes Land in ein Ruinenfeld zu verwandeln, bemüht sich seit Jahren, auch Spanien zu verführen. Die Art der Methoden und Taten kennen nur Zuhilfenahme abgeschlagene Männer, Frauen und Kinder sind die Blutzugehörigen dieser bolschewistischen Betätigung. Daher stehen in diesem Kampf des nationalen Spaniens gegen seine Moskauer Unterdrücker und Zerstörer die Sympathien der deutschen Völker und damit auch seiner Führer eindeutig auf Seite der in Spanien von den Bolschewiken organisierten Banden gequälten Bevölkerung des nationalen Spaniens. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben dabei nur ein Interesse, daß ein wahrhaft unabhängiges und freies Spanien wiedererstehen, und daß es ihm gelingen möge, die härteren Wunden, die der bolschewistische Bürgerkrieg geflohen hat, wieder zu heilen. Darüber hinaus hat Deutschland dann allerdings auch den verständlichen Wunsch, mit diesem nationalgeordneten, freien und unabhängigen Spanien alle jene kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die nicht nur den Interessen dieser beiden Länder dienen, sondern die auch in höherem Sinne der internationalen Zusammenarbeit und Wohlfahrt nützlich sind.

Ueberhaupt sind sich das deutsche Volk und seine Regierung darüber im Klaren, daß es in Europa nur entweder ein System unabhängiger freier Nationalstaaten, oder ein kommunistisches politisches und damit auch wirtschaftliches System geben kann. Deutschland ist daher der Überzeugung, daß es eine Pflicht aller europäischen Staaten wäre, gemeinsam gegen die von Moskau ausgehenden Verträge Stellung zu nehmen, die beschließen, das System dieser freien und unabhängigen Nationalstaaten zu zerstören, um an ihre Stelle ein von Revolutionen erschüttertes und von Moskau aus tyrannisiertes internationales Chaos zu legen.

Und dies ist das Entscheidende: nicht das nationalsozialistische Deutschland beschließt oder verurteilt, aus Spanien eine Provinz des Deutschen Reiches oder einen Gau der nationalsozialistischen Bewegung zu machen, sondern das bolschewistische Moskau bemüht sich wie üblich, so auch in Spanien, eine Sektion der Komintern zu machen! Dies zu verhindern, läge aber ebenso im Interesse Europas, ja der Welt, wie es natür-

Berlin, 24. Juni. Der Botschafter v. Ribbentrop ist am Mittwoch beauftragt worden, den im Kontrollausfluß in London vertretenen Regierungen folgende Mitteilung zu machen:

„Die Reichsregierung hat nach Bekanntwerden der Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ am 15. und 18. Juni d. J. alsbald den anderen an der See-Kontrolle in den spanischen Gewässern beteiligten Mächten mitgeteilt, daß sie nicht gewillt sei, ihre mit einer internationalen Aufgabe betrauten Seestreitkräfte weiteren Schicksalversuchen Spaniens auszuliefern. Sie hat sich hinsichtlich der von ihr zu fordernden Garantien für die Sicherheit ihrer Schiffe auf ein Minimum beschränkt, nämlich auf eine sofort auszuführende Flottendemonstration der vier Kontrollmächte, um auf diese Weise eine deutlich sichtbare solidarische Warnung zum Ausdruck zu bringen. Da die englische und französische Regierung sich nicht einmal zu dieser Minimalforderung haben bereitfinden lassen, muß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern feststellen, daß es an derjenigen Solidarität der Kontrollmächte fehle, die für die Durchführung der gemeinsam übernommenen internationalen Aufgabe die unerläßliche Voraussetzung bildet. Die Reichsregierung hat deshalb beschloffen, sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückzuziehen.“

Die königl. italienische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie sich deren Vorgehen anschließt und sich ebenfalls aus dem Kontrollsystem zurückzieht.

Es ist auch im Interesse Deutschlands liegt. Als auch in den Behauptungen über besondere Absichten Deutschlands in bezug auf Spanien, Marocco oder dessen sonstigen kolonialen Gebiet sind von den Helfershelfern und den leider besonders in den westlichen Staaten figenden Freunden der Bolschewisten erfundene Lügen.

2. Deutschland hat daher von diesen Aufstellungen geleitet, von Anfang an verurteilt, daß es zu wirken, daß die schauerliche unerspannliche Auseinandersetzung ausschließlich Angelegenheit der Spanier selbst sein müßte. Das heißt, Deutschland hat genau so wie Italien gleich zu Beginn der spanischen Krise gegen jeden Versuch einer politischen, finanziellen, militärischen oder sonstigen Einmischung Stellung genommen. Gerade diese Auffassung aber wurde von den demokratischen und bolschewistischen Staaten abgelehnt. Sie beannten Freiwillige anzuwerben, sie veranfaßten Gelbarmutungen, sie lieferten Kriegsmaterialien und vor allem von ihnen kamen die Agenten, Instrukteure und Lehrgänger der bolschewistischen Schächterei.

Alles ergebnislos

Und erst als sich im Verlauf der Entwicklung trotzdem — wie es nicht anders zu erwarten war — das nationale und damit allein wahrhaft unabhängige Spanien gegenüber den von Moskau und seinen Freunden organisierten und militärisch unterstützten bolschewistischen Verbrechen durchzusetzen begann, wuchs das Interesse auch in gewissen Kreisen der demokratischen Staaten für eine Annahme der deutschen und italienischen Ideen für eine wirkliche Nicht-Einmischung in eben dem Maße, in dem man zu glauben schien, dadurch der nationalen Seite Abbruch tun und der bolschewistischen Brandstiftung Vorschub leisten zu können.

3. Trotzdem hat sich Deutschland bereit erklärt, soweit eine wirklich gerechte und allseitige Nicht-Einmischung gewährleistet wurde, zu deren Herbeiführung auch jetzt noch seinen Teil beizutragen. Im Zuge dieser Be-

strebungen war Deutschland daher auch bereit, sich an den praktischen Maßnahmen einer Kontrolle zu beteiligen, die leider — dies muß heute wenigstens, inwieweit es sich um die Verletzung des bolschewistischen Teiles mit Kriegsmaterialien und Freiwilligen handelt, gesagt werden — nach den gemachten Erfahrungen ohnehin erfolglos geblieben ist.

Deshalb wurde provoziert

4. Trotzdem wurde von den bolschewistischen Machthabern in Valencia nunmehr versucht, durch bestimmte Aktionen die den roten Teil betreffende See-Kontrolle zu stören und die an ihr beteiligten Schiffe mit allen Mitteln anzugreifen. Es erfolgte im Zuge dieser Absichten unter anderem der Angriff auf deutsche, englische und italienische Schiffe im Hafen von Palma. Sechs italienische Offiziere sind dabei durch die Bombenangriffe der roten Piraten ums Leben gekommen. Der Nicht-Einmischungsausschuß nahm diese Vorfälle zur Kenntnis, ohne sich natürlich zu irgend einer Entscheidung auftraffen zu können oder zu können.

Am den roten Machthabern in Valencia jenseits Vorwand für neue Angriffe zu nehmen, zog Deutschland seine Schiffe aus dem Hafen von Palma zurück und verlegte die Liegeplätze für die Uebernahme von Del oder sonstige Vorfälle auf die See bei den Azoren, einem militärisch gänzlich belanglosen Ort. Nunmehr schritten die Machthaber von Valencia in Berlin ihrer Absichten zu einem neuen Anschlag und ließen das Panzerschiff „Deutschland“ vor Ibiza durch Bombenflugzeuge angreifen. Das Panzerschiff selbst hat im ganzen Verlauf dieses Ueberfalls nicht einen Schuß abgefeuert. Seine eigenen Opfer aber betragen 31 Tote und 77 Verwundete, unter den letzteren viele leider sehr schwer Verletzte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sekundantendienst für Moskau

Dr. Tr. Halle, 24. Juni.

Das deutsche Volk ist von einem zu tiefen Gerechtigkeitsgefühl heftet, als daß es nicht bis zuletzt gekämpft hätte, der letzte gemeinsame Ueberfall auf den kleinen Kreuzer „Leipzig“ würde die Kontrollmächte in ihrer Gesamtheit zur Bellunung bringen. Es hat sich in dieser Erwartung getäuelt. Man hat uns die Ueberzeugung verweigert und damit das ungeheure Verlangen gestellt, daß Deutschland weiter eine Kontrolle durchführe und dabei das Leben seiner Seeleute auf das Spiel setze, ohne das Recht zu haben, eine gemeinsame Demonstration oder an dieser Kontrolle Beteiligten gegen die Friedensstörer und Angreifer zu verlangen. Die lange Reihe der Schandtaten der bolschewistischen Mordbremer hat noch immer nicht ausgereicht, um endlich den westeuropäischen Staatsmännern über den Ernst der Stunde die Augen zu öffnen. Man mußte sich wohl in London, wenn nicht eher, so doch in dem Augenblick über die Situation klar sein, als der Belohn des deutschen Staatssehensministers verfochten wurde. Hieraus war ersichtlich, daß es um mehr als eine Nüchternungsdoktrin ging.

Die erst am 12. Juni vereinbarte Solidarität der See-Kontrollen ist bereits nach 10 Tagen in die Brüche gegangen. Der Verlauf der Verhandlungen in London

„Admiral Graf Spee“ nach Spanien ausgelassen

Berlin, 24. Juni. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist Mittwochabend zur Wahrnehmung deutscher Interessen nach Spanien ausgelassen.

zeigt, daß Deutschland keine ehrenvolle Möglichkeit außer Betracht gelassen hat, um eine Einigung zustande zu bringen. Wenn man allerdings glaubte, daß das Leben deutscher Matrosen weniger wert sei, als daß der roten Verbrecher, dann konnte es keine Verhandlungsbasis mehr geben. Deutschland hat die Forderung auf Internierung der roten U-Boote fallen gelassen und es hat sogar gleichlaufenden Unterdrückung des Falles „Leipzig“ zugestimmt, wenn der Versuch einer Flottendemonstration und einer Warnung an Valencia Annahme gefunden hätte. Schließlich gibt es aber für ein Volk von Ehre auch eine Grenze in den Zugeständnissen. Denn wir sind es, die in Ausübung der internationalen Kontrolle bereits 31 Todesopfer zu beklagen haben. Sie fielen, damit Europa vor dem Weltbrand bewahrt blieb, also nicht nur für eine deutsche, sondern auch für eine europäische Aufgabe. Und sie mahnen uns an unsere Pflicht, die wir Mr. Eden aufreht nicht verzeihen werden. Wir sind uns unserer Verantwortung bewußt; lieber

Alle stehen Kopf.. wegen der

Millionen ERBSCHAFT

Ein lustiges, spannendes Geschehen zwischen New York und Wien! Es geht um ein ahnungsloses, hübsches Mädchen und um eine Millionenerbschaft. Es spielen:

Friedl Czepa — Hans Stüwe — Inge List Alfred Abel — Anton Pointner

Beim Elsfest wirken mit:

Felix Kaspar, Staatsminister von Oesterreich und Europameister, sowie **Eva Pawlik**

Wiener Luft, Wiener Frauen, Poesie, Melodie, schwer verliebt und „Whisky-Soda“, dann ist alles doppelt schön!

Im Vorprogramm: Römische Landschaft — Foxwoche. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Erstaufführung heute Donnerstag Am Riebeckplatz

Größe Ulrichstraße 51 Kampf dem Verdruß! ist ab heute Donnerstag die Parole! **Endlich wieder Ralph Arthur Roberts** in einem Lustspiel voller Tollheiten, in dem die Jugend, die Liebe und der Humor triumphieren!

Meine Frau die Perle

Eine hoffnungslos verwickelte Ehe- und Schandengeschichte bei der die Lachmuskeln nicht eine Minute zur Ruhe kommen.

Mit der Bombenbesetzung:

Ralph Arthur Roberts der ewige Griesgram und Pechvogel.
Trude Marlen Eine Frau, die weiß, was Sie will.
Robert Dorsay Der Mann mit dem überlegenen Humor.
Genia Nikolajewa Das kleine Fräulein mit großer Sehnsucht nach Abenteuern u. Leben der groß. Welt.

Männer! Dieser fröhliche Film erfüllt Euch den Wunsch der „jeden Frau“ Schaut ihn Euch an und ihr werdet alle Sorgen des Alltags vergessen.

Euch aber, ihr lieben Frauen zitiert dieses entzückende Filmmotiv, wie man die Männer behandeln muß, um sie an sich zu fesseln. Belegt den Tip, den Euch Trude Marlen in ihrer Titelrolle gibt, und Eure Gatten werden Euch auf Händen tragen.

Im Vorprogramm: **Der Holzweg**, ein interess. Kulturfilm. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vereinsnachrichten

Jägerkammerei, am 24. Juni im Zabog, Zabogstraße 1.

Koffschneide Halle. Die für Samstag, den 26. Juni, angelegte Führung durch den Zoologischen Garten muß wegen Verschlebung des Zuges auf Sonntag, den 2. Juli, um 11 Uhr, verlegt werden.

MNZ-Kleinanzeigen

Stellen-Angebote

Hematurendreher und Essendrehler
 stellt sofort ein

Gustav Dreijer, Waldenstraße 10
 Heubere Deutscher Str. 40/42

Tüchtigen jüngeren Freiseur-gehilfen
 sucht
 Gust. Schneider, Halle-S., Linden-
 burgstraße 82.

**Zeugnis-
 abschriften**
 Genge, Friedrich-
 straße 82.

Gesellen
 jüngeren, tüch-
 tigen, sucht
 Fleischermeister
 Weber, Glinz-
 über Halle-S.

Tüchtige Stenotypistin
 möglichst aus Rechtsanwalts-
 büro gesucht.
 Rechtsanwältin Dr. Noack und Kahl
 Halle (Saale), Leipziger Str. 89

Hausmädchen
 für Gutshaus-
 halt sucht M.
 Haude, Breina.

Mädchen
 vom Lande, 15-
 bis 18-jährig, so-
 fort gesucht. Gutshaus
 Wresch ab.
 Wreschburg.

Junges
 Mädchen, vom
 Lande, 15 Jahre
 alt, für Haushalt
 sofort oder spä-
 ter gesucht. Frau
 Schwarze, Halle,
 Friedrichstr. 54.

Mädchen
 gesucht Privat-
 stütze Dr. Becker,
 Halle, Prinzen-
 straße 11.

**Stellen-
 Gesuche**

**Wirt-
 schafterin**
 sucht Stellung bei
 alleinl. Dame
 oder Herren zum
 15. 7., evtl. auch
 als Pflegerin.
 Angebote unter
 N 3341 an die
 MNZ, Halle-S.,
 Riebeckplatz.

Vermietungen

Am Riecktor
 3 Zimmer, Küche,
 Bad, Balkon, Zen-
 tralheizung, zum
 1. 8. zu vermieten.
 Preis 83 RM.
 Angebote unter
 G 787 an die
 MNZ, Halle-S.,
 Geilstr. 47.

Schlafstelle
 mit 2 Betten zu
 vermieten. Kolen-
 weg 28, partiere
 links.

**Gut
 möbliertes**
 sonniges Zimmer,
 Kamin, Zentral-
 heizung, Berliner
 Ofen, zum 1. 7.
 37 zu vermieten.
 Frau Wenzl,
 Halle-S., Leifing-
 straße 12, 1.

**Über Jalousien macht
 solenne Konkurrenz
 Gustav Schwanem
 7 Jahre, Hal 229/81
 Wreschburg kostenlos**

imi ist der
 treueste
 Verbündete
 im Kampf um
 die häusliche
 Reinheit
 ...es reinigt alles!

Achtung Meller!
 Am Sonntag, dem 26. Juni 1937
 findet in Halle, Leipziger Straße 85,
 mit Halle, ein

Kameradschaftsabend
 statt. Alle Kameraden mit Damen
 sind hiermit eingeladen.
 Anfang 19,30 Uhr. Keine Musik.
 Verlangt überall die MNZ!

Stadttheater-halle
 Spielplanänderung!
 Heute, Donnerstag, 19.11. — gegen 22.15 Uhr
 Theater der Jugend (Ring IV.)
 Margarethe
 Große Oper von Ch. Bonand
 Freitag, 20. — gegen 21.15 Uhr
 Pantalon und seine Söhne
 Schlußspiel von Paul Ernst

Circus Büsch
 Der Circus der großen Qualität, Nürnberg
 Halle, Roßplatz

Warum
 haben Sie Ihren Circusbesuch bis heute immer noch aufgeschoben?
 In wenigen Tagen schon wird es zu spät sein! Müssen Sie
 doch wie die anderen und Besuchen auch Sie sich Ihre Karten
 so gleich im Vorauskauf!

Täglich zwei große Vorstellungen
 nachmittags 5.30 und abends 8 Uhr

Kinder nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise!

Vorverkauf in Verkehrsbureau Roten Turm sowie an
 den Circusbussen durchgehend ca. 10 bis 9 Uhr vormittags
 Circusstr. 210 Cb — Karten für alle Vorstellungen
 bereits erhältlich! Autos, Motor- und Fahrräder werden
 sicher aufbewahrt. Auswärtige Besucher benutzen Sonntagfahr-
 karten. Bitte Aushänge auf den Bahnhöfen beachten!

Täglich ab 9 Uhr vormittags
 Interessante Vorführungen im Sordänen- und
 Singhaisendorf sowie vieles andere Sehenswerte!

Hohe Zeit **große Tier- und Vögelerschau!**
 darum **Karten** **so gleich besorgen**
 merken:

Sonntag und Sonntag
 spielt der Circus nicht mehr in Halle

**Misch-
 Geschäfte**
 2 Zimmer
 und Küche, in
 Zimmendorf, mög-
 lichst bald gefuht
 Schmitz, Ger-
 man, Ger-
 man, Halle,
 Straße 10.

**Gründungs-
 Markt**

**Einfamilien-
 haus**
 gegen Veräußerung
 zu kaufen gefuht.
 Preisangebote
 unter 2 8694 an
 MNZ, Halle-S.,
 Geilstr. 47.

Unverricht
 Englisch für alle Zwecke,
 16 Jahre Kon-
 kon, 118, 118,
 Halle-S., West-
 ring 7, 1.

**Kauf-
 Geschäfte**

**Gebrauchtes
 Speisezimmer**
 zu kaufen gefuht.
 Preisangebote
 unter G 786 an
 MNZ, Halle-S.,
 Geilstr. 47.

**Lebens-
 mittel-
 Gemischtwaren-
 Geschäft, auch gu-
 tes Randgeschäft,
 gefuht. Angebote
 unt. Gr. 11 1320
 MNZ, Halle-S.,
 Gr. Ulrichstr. 57.**

Heizden
 Ingenieur
 Nichtmeyer, hier
 fremd, sucht neuen
 Aufnahm, event.
 höhere Gehalt.
 Auffragen unter
 Gr. 11 133 00 an
 MNZ, Halle-S.,
 Riebeckplatz 25. Hal
 Gr. Ulrichstr. 57,
 348 63.

**Handwerks-
 Arbeiten**
 Tischler-
 arbeiten
 Umarbeitungen,
 Böden, Polieren,
 2. Thomas, 2. Hof-
 meister, Halle-S.,
 Riebeckplatz 25. Hal
 348 63.

Besten-Verbringung
 Nietel-Becker. Kleine Brauhausstr. 11

Verkäufe
 Kinderwagen
 gut erhalten, ver-
 kauft Halle (S.),
 Kaufhäuser
 Breitenstr. 23, 11 III.
 Weymeyer,
 Halle, Bahnhöfstr. 2

Automacht
**Autoschlafver-
 Vermittlung**
 wieder in vollem Betriebe!
Ruf 310 86
 Kurt Winter
 Gustav-Herberg-Str. 1

**Uhren-
 Reparaturen**
 billig, gut, Ver-
 anlage vorher.
 Uhrmacher, Erdm.
 Halle-S., Linden-
 burgstraße 84,
 Ecke Poststraße 84.

**Damen-
 Gespinn**
 (aus eigener An-
 fertigung) 2-stufige
 Gespinn, beider-
 seits Ovale, mit
 und extra Maß-
 bildung in der
 MNZ 86. — abge-
 ben, auf Wunsch
 über in Halle an-
 geben. Aufträge
 sofort an
 Fr. J. G. Wehde
 Hal., Pflanz-
 straße 11

Verschiedenes

Lehm
 kann unentgeltlich
 abgehoben wer-
 den. Hausfeld
 gegenüber der
 Wolfhale.

St. Zwickert
 Halle a. S.
 empf. ab Freitag, dem
 28. Juni in erster
 Auswahl folgende
 Schmiedegeräte, Sa-
 fener und Oden-
 burger Werkze.

Räden
 Stativ, ältere,
 verkauft Halle-S.,
 Riebeckplatz 1,
 348.

**Pütz- und
 Madenwaaren-Geschäft**
 in größerem Industrieort Mittel-
 deutschlands vorzufuht.
 Angebote unter Gr. 11 1320 an
 MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

**Gartenhirne
 Seite — Pflanzen**
 Max Albert, Halle (Saale)
 Geilstr. 18, Fernruf 283 79

Von Rud. Stache

Schicksale in Ketten!

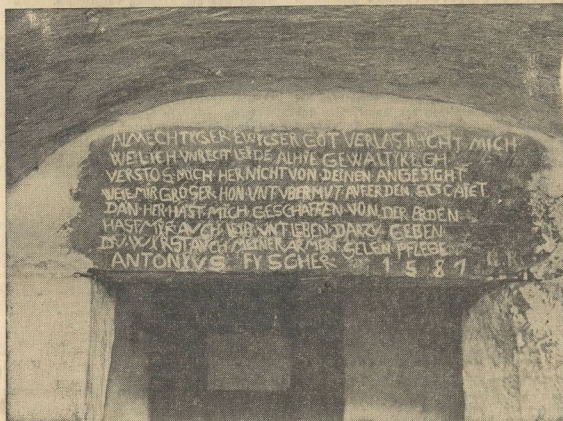
Tragödien unbekannter Menschen in den hallischen Ratsgefängnissen

Die Umbauten im Kellergeföhof des hallischen Rathauses werden auch Räume erschaffen, die stadtgeschichtliche Bedeutung haben. Es handelt sich um die ehemaligen Stadtgefängnisse, in denen sich die Schicksale vieler Hallenser auf eine oft recht bittere Art vollendeten.

Eine Reihe dieser Fälle, die kulturgeschichtlich Interesse bezeugen, geben wir auf Grund gerichtlicher Aufzeichnungen in unserer heute beginnenden Mittelserie wieder. Wir verzichten dabei auf die Behandlung mancher kriminalistisch sicher interessanter, meistens aber mittelalterlich grauenhaft verlaufener Verurteilungen und sind lediglich einer Reihe von Fällen nachgegangen, die charakteristisch für ihr Jahrhundert waren und in denen sich ein Stück Zeitgeschichte widerspiegelt.

Der hallische Marktplatz ist von der Sonne überflutet, grüne Fiederweiden fliehen im Ratshof und vor den Fenstern des Rathauses sind Blumen in großen Büschen aufgehängt, blau und rot leuchten die Berah. Das Leben jagt an ihnen vorüber, dem Großstädter bleibt wenig

haben sie hinterlassen, die, wie die Jahresblätter zeigen, vor mehreren Jahrhunderten hier ihre Strafe verbüßten. Eine der am besten erhaltenen Inschriften befindet sich in einem der grauenhaftesten Kerker, es ist ein Mauerloch, drei Schritte lang und kaum zwei



Die im Jahre 1581 von dem Gefangenen Anton Fischer in die Kerkerwand eingekratzte Schrift

Zeit, Hilfe zu sehen und sich die Bracht zu leisten, dabei haben sich die Stadtgärtner nur feinstenwegs bemüht.

Es gibt an anderem Rathause viele Dinge, die sich einer einmaligen, ehe sie vielleicht bald einmal verschwinden und umgestaltet werden. Alte Häuser haben immer Geheimnisse und Erinnerungen aufzuweisen, man braucht nicht fonderlich nach ihnen sehen, auch im hallischen Rathause nicht. Da liegt dicht am Hauseingang, zu dem man vom Markt her über eine kleinere Straße hinauf steigt, die Kathausinspektion. Es ist nichts Besonderes in diesem Raum, Schreibtische haben da, Briefkägen, Tintenfüßler, Aktenstühle, an den Wänden hängen Kalender und Inventarverzeichnisse. Aber wir stehen hier doch dicht neben einer Stätte merkwürdiger Ereignisse!

Einige Jahre ist es her, als die Kathausinspektion hier ihren Einzug hielt, vorher befand sich in diesen Räumen die Polizeiwache. Die blauen Schutzmänner gingen hier aus und ein, sie verrichteten ihren Dienst zwischen halbtugendjährigen Weibern und Gewönden. Da ist noch eine eiserne Tür vorhanden, hinter der die Ketten Alltagsdiene, die Fährtenabfänger und Bestrauten, in Sicherheit gebracht wurden. Die Beamten in der Kathausinspektion lassen einem einen Bild in die Räume werfen, die hinter dieser Tür sind. Ein gewaltiges Schlüsselbund wird herabgeholt, den man sehr Alter ansieht, der Führer nimmt eine Laterne, dann wird die „Eiserne“ geöffnet — und wir stehen in den alten hallischen Ratsgefängnissen.

Zeichen in der Wand

Diese Räume hinter Mauern von a dert-zahl Meter Stärke dienen fast einem halben Jahrtausend als Kerker, es sind Gemölde, die zum Teil durch winzige Fenster von der Sonne Licht erhalten, die anderen sind völlig finstere Räume, nicht mehr als Höhlen, die von den Bauleuten im Mauerwerk eingepart wurden. Einer, der die in Katsarch in legenden Gerichtsarten durchgehen hat, weiß, daß in ihnen Menschen nicht nur Schicksale, sondern nicht selten den größten Teil ihres Lebens verbracht haben. Sie wurden auf eine schlimmere Weise zu Tode geurteilt, als das in der Katsarch in m e r der Zeit gewesen sein mag, die ebenfalls im unteren Geföhof des Rathauses angelegt hat und in die man die Delinquenten aus der oberen Ratsstube durch eine Falltür hinabbringen ließ.

In die merkwürdigsten Wände sind Buchstaben und Zahlen eingekratzt. Gefangene

Schritte breit, das völlig finstere Klop und in dem man gebüht gehen muß. Dicht unter dem Tageslicht und durch die Fenstern in die Kerkerwand eingekratzt wurden.

Es folgte einige Maße, diese Zeilen zu entziffern, der Text lautet etwa so: Unwürdiger

Halles jüngste Tänzerinnen feierten

Das Kinderballett des Stadttheaters nahm von Ilse Schellenberg Abschied



Die Besucher des hallischen Stadttheaters wissen, daß wir wirklich ein großes und ein kleines Ballett haben. Es besteht keine ausgeprobenen Konkurrenz zwischen beiden, nein doch — die Unterchiede sind vielleicht doch zu groß! Döwendmal haben wir das Kinderballett bewundern können, viele Wöppchen aus der Zeit des Rasolo und Biedermeier, die jüngsten Darsteller unterer Bühne. Gestern konnte man sie einmal ganz in privat besuchen, sie waren, wie auch das große Ballett, in einem Garten an der Saale zu einer Feier versammelt.

ewiger Gott verlaß mich nicht, weil ich Unrecht keine ahnte. Verloß mich Herr nicht von meinem Angesicht, weil mir großer Hohn und Uebermut auf Erden gescheht. Du Herr, hast mich gefangen von Erden, hast mir auch Leib und Leben dazu gegeben, du miß auch meiner armen Seele pflegen. Antonius Fischer 1581.

Diese Inschrift ist nun nahezu vierhundert Jahre alt, aber was verrät sie einem nicht alles! Unlästige Angst vor der drohenden Marterung, die Anklage gegen die Gerichte spricht aus ihr genau so wie Ergebenheit und Demut eines Menschen, der irgendwo mit dieser Welt schon abgeschlossen hat. Wenn man in den Gerichtsakten des 16. Jahrhunderts blättert, sieht man dann auch auf den Fall des reichen und angesehenen Hallener Kaufmanns Anton Fischer, der im Jahre 1575 in diesen Kerker gebracht wurde und in ihm über zwölf Jahre angebracht hat.

Dieser Anton Fischer, der im letzten Jahre seiner Haft die Zeilen in die Kalkwand kratzte und der darunter an einer Mauer mit seinem Fingernagel jeden Tag, den er im Kerker zubrachte, eingekreuzt, so daß heute die Mauer mit unzähligen Kerben bedeckt ist, war anfänglich nicht gerade der demütigste Mann, zu dem er im Kerker wurde.

Eine willkürliche Verhaftung

Das eiserne Tor im Rathause öffnete sich meistens nur für die Beurteilten, selten kam einer unbekannt aus diesen Kerker frei. Es ging nicht immer nach den gerichtlichen Gesetzen, wenn die Stadtnechte einen aus seinem Hause holten, die Ratsherren herrten willkürlich ein, war ihren Geföhäten ungelegen war. Die Hallenser hatten schon früher einmal aufzumunden gemagt, 1433 griffen sie selber zu und lehten den gesamten Rat in die Leier. Der Rat war fest, damit die hohen Herren selbst einmal spüren sollten, wie es hier unter der Dehut des Stadmeisters zuging. Später wurden den Ratsherren dreißig Hallenser zur Seite gestellt, ohne deren Genehmigung kein Bürger eingesperrt und gefoltert werden durfte.

Diese Zeit aber war längst vorüber, der Rat fertigte wieder ein, nur ihm unbekannt wurde, befand sich Anton Fischer. Er verließerte den Rat und die Gerichte öffentlich. In den Ratsgefängnissen war es vorgekommen, daß der Stadmeister sich beschon ließ und reichen Gefangenen zur Flucht verhalf, als er sich an einer Gefangenen verging, die in der gerichtlichen „Mandinentzube“ lag, griff der Rat zu und ließ dem Stadmeister die Augen ausstechen. Anton Fischer aber wurde von den Schatzknechten im frühen Morgen aus seinem Saule geholt und in das gefürchtete Verloß gebracht.

Fortsetzung folgt

Kasperl im Zoo

Gestern nachmittag waren einmal nicht die seltenen Tiere unseres Zoo der Hauptanziehungspunkt, sondern die vielen Kinder, die mit ihren Eltern kamen, wollten ein Fest feiern. Onkel Max, der liebe gute Onkel, hatte sie alle eingeladen und nahm sie auf der Spielwiese freudig in Empfang, stellte sie in



Die Kinderlänze beim Fest im Zoo fanden lebhaften Beifall.

Anton. MRS-Bilderbecht

Reih und Glied auf und dann ging es unter Vorantritt der Musik zum Festzug. Stolz marschierte die kleine Orke im Zug der zierliche Ränge aufwies und die Wäfen, Eierfanten, Girische, Rebe und das sonstige Gerichte haunte nur. Ja, was war wohl los? Selbst die Giraffe harrte ob der neuen Musik auf. Dann aber wurden Spiele gemacht. Erna mußte es normachen: das Topf schlagen. Die Büben ließen um die Wette, natürlich gab es Prellie, die den Eltern hoch gepölet wurden. Aber der Hauptanziehungspunkt war doch der rote Kasperl. Wie konnten unsere Büben und Mädel da „hurra“ schreien und auf die Frage am Schluß, ob es ihnen gefallen habe, gab es nur ein vielstimmiges „Ja“. Das hat es auch für die ganze Veranstaltung gegeben, die unter Zoo alljährlich für unsere Kietnen macht. Mit dem Kränzlein im Haar tanzten sie Ringelreihen und am Abend saßen sie mit ihren Vampiros beedigt. Es war ein schöner Nachmittage, Onkel Max kommt bald wieder!

Benzinexplosion in der Küche

Wohnungsinhaberin erlitt erhebliche Brandverletzungen

An der Dessauer Str. 2c erfolgte gestern um 20.35 Uhr eine durch Unvorsichtigkeit hervorgerufene Benzinexplosion, die einen Küchenbrand zur Folge hatte. Eine junge Frau erlitt hierbei Brandverletzungen.

Die Feuerwehre wurde am 20.45 Uhr nach der Dessauer Straße alarmiert, in der aus einer Wohnung starker Qualm drang. An der Küche war die Wohnungsinhaberin, eine noch in jüngeren Jahren lebende Frau beim Reinigen von Kleidungsstücken anwesend. Die Wehre löschte das Feuer mit dem Kleingerät, die Wohnungsverletzte wurde durch den Brand selbständig und lehten die Küche in Brand. Die Wehre löschte das Feuer mit dem Kleingerät, eine Schlauchleitung brachte nicht gelang zu werden. Die Wohnungsinhaberin erlitt Brandwunden am Arm, im Gesicht und an den Beinen und mußte durch den Krankenwagen der Sanitätskolonne vom roten Kreuz nach der Chirurgischen Klinik überführt werden.

Flammen auf den Brandbergen

Am 3. Juli wird die Kreisamtsleitung der NSD. Halle-Stadt wieder wie im Vorjahre ein großes Feuerwerk durchführen, dessen Ertrag für das Hilfswort „Mutter und Kind“ bestimmt ist.

Das vorgesehene Programm wird in diesem Jahre bedeutend schöner wie im Vorjahre werden. Schönheit und Reichhaltigkeit werden die Besucher entzücken. Die Wöppchen des Reichsarbeitsbundes und der Gauleitung haben ein ausgezeichnetes Konzertprogramm zusammen gestellt.

Professor Dr. Woelfler tritt in den Ruhestand. Am Dienstagabend brachten Studenten und die Kapelle der Klinikverbände Prof. Dr. med. Woelfler, Direktor der Chirurgischen Klinik, der nach Erreichung der Altersgrenze seinen höchsten Wirkungsreis verläßt, einen Fackelzug. Vor dem Wohnhause des Chirurgen trat ein Beauftragter der Klinikföhrerschaft, Professor Dr. Woelfler dankte für die Ehrung. Mit dem Ablauf des Semesters beendet der Chirurg, der seit 1919 Direktor der chirurgischen Universitätsklinik ist, auch seine Laudandien als Hochschullehrer.

Neuland-Abend

Unter Leitung des Konrektors Johannes Platz hielt die hallische Gruppe „Neuland“ des Deutschen Guttemplerordens kürzlich im Saale der Stadtmision einen Vortragabend ab, dessen zweiter Teil durch Darbietungen des Gesangschor „Sangestern 1929“ und der Guttempler-Tanzgruppe Weihenfels verziert wurde. Der Vortragende konnte außer dem Leiter des Neulandpolitischen Komitee, dem Vortragenden der Reichsleitungsgruppe für Kaufmannschaftsbekämpfung, Vertreter öffentlicher Körperschaften begrüßen. Der Redner des Abends, Dr. Theo Gläß (Berlin), begann mit der Kennung einiger Zahlen, die die Bedeutung des Kampfes gegen den Alkohol erkennen lassen; so werden jährlich etwa 3 1/2 Milliarden RM, das sind 7 v. H. des deutschen Volkseinkommens, für berauschende Getränke ausgegeben, und es gibt in Deutschland bei 20 Millionen erwerbsfähigen Männern ungefähr 800 000 Trunkfällige, die ihr Familienleben und möglicherweise auch den Erbgang ihrer Sippe durch Alkoholgenuß schädigen. Der Kampf gegen den Alkoholismus, so schloß der Redner, ist eine nationale Pflichterfüllung.

Steigender Fremdenverkehr

Im Mai sind in den hiesigen Gast- und Pensionshäusern 7149 männliche und 1834 weibliche, zusammen 8983 (i. V. 6904) Personen (ohne Herbergebesitzer) abgewiesen. Darunter befanden sich 165 Personen (i. V. 119), die ihren Wohnsitz im Auslande hatten. Außerdem wurden für Mai 1404 Kantenhaus Fremde registriert.

Schadenerhaltungs-Versammlung fällt aus

Die für heute Donnerstag, 24. Juni, 20.15 Uhr im Saal der hiesigen evangelischen Versammlung auf weider der Referent in der Zentralkasse der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerhaltung, Dr. L. v. M. Berlin sprechen sollte, fällt aus, da der Redner leider schwer erkrankt ist.

HALLE in wenigen Worten

Beim Wiedereröffnen des Rathsaumes wurde eine Festgängerin vor dem Saale Leipziger Straße 48 um 20.05 Uhr von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt infolgedessen innere Verletzungen und wurde deshalb mit dem hiesigen Krankenzugwagen in die Klinik gebracht.

Die von der hiesigen Bauverwaltung in den Sommermonaten durchgeführten Bauten und Bauarbeiten sehen die Errichtung einer Erweiterung von drei verriegelten Dienstzimmern der einzelnen Dienststellen vor. Neu begonnen wurde jetzt mit dem Ausbau der Dachgeschossräume des Saales Leipziger Weg 93 für Zwecke der Arbeitsförderung für Frauen. Als neue Arbeit wurde die Instandsetzung des großen Saales der „Berghausen“ in Angriff genommen, fortgesetzt wird der Umbau im Schlafräume, die Erweiterung der Mannschaftenräume der Müllabfuhr im Saale Fürstentum 7 und die Erweiterung der Büroräume der Straßenreinigung in der Barbarastrasse 1.

Am hallischen Zoo ist jetzt die Erweiterung des Geleisensystems begonnen worden. Nach der Vollendung des Ausbaus sind das Becken wahrscheinlich neu besetzt werden.

Johannes Schlaf wurde geehrt

Eine Ehre in seiner Heimatstadt Querfurt. Zu Ehren des Dichters Johannes Schlaf, der am 21. Juni diesen 76. Geburtstag feierte, beging gestern die Stadt Querfurt eine eindrucksvolle Gedenkfeier, die den Dichter mit vielen seiner Freunde in einer feierlichen Zusammenkunft. Der Dichter hat die Fähigkeit, sich für die Dauer in Querfurt niederzulassen.

Der Festtag begann mit einer Begrüßung des Dichters an der nach ihm benannten ersten Reihe, bei der ihn außer einer ganzen Anzahl anderer Redner auch der stellvertretende Bürgermeister Querfurts, Hg. Weich, begrüßte. Der Dichter antwortete zum Schluß dieser Feier mit Worten tiefer Dankbarkeit und betonte, daß er es bei diesem Alter nicht geglaubt habe, den Wiederbesuch unseres Volkes, den er zwar geahnt und gewünscht habe, noch zu erleben.

Nach dieser Begrüßungsfeier, die von Gesang der Jugend umrahmt war, fand vor dem Saale Ledersberg 16, dem Geburtsort des Dichters, die Entzündung einer Gedenktafel statt. Nach ihrer sprach wieder Dr. Weich und begrüßte den Vorsitzenden des Querfurter Altertums- und Verkehrsvereins, die Tafel in treuer Obhut der Stadt zu halten. Ein gemeinsames Mittagessen vereinte den Substanz und die Gäste, bei dem der Landesstellenleiter der Abteilung der Reichsleitungsgruppe, Hg. Fritz Junf, Weimar, in ehrenwerten Worten zu Johannes Schlaf sprach. Der Nachmittag war Besichtigungen von Querfurt gewidmet. Die Gäste lernten die Burg kennen, die sie unter gründlicher Führung besichtigten. Anschließend führte Hg. Junf als Vortragender des Altertums- und Verkehrsvereins in das neu erbaute Johannes-Schlaf-Museum im Rathaus. Hier sind Manuskripte, Gedruckte, Korrespondenzen, Bilder und anderes mehr aus des Dichters Leben und seinem Leben ausgelegt, die jetzt seiner Heimatstadt gehören. Der Spätnachmittag brachte ein Zusammenkommen der Gäste mit dem Substanz, bei

Hallisches Schöffengericht verurteilt wegen Amtsunterschlagung:

Wettkleidenschaft eines Hallensers

Unklug eingezogene Gelder sinnlos verwehrt und veruntrent

Nicht alle Menschen, die nach langer Arbeitslosigkeit wieder eine Arbeitstelle erlangen, wissen den Wert dieser Arbeit und die Verpflichtung zu schätzen, die ihnen auferlegt wird, die an verantwortlicher Stelle Dienst verrichten. Das zeigte auch der jetzt vor dem Schöffengericht verurteilte Fall, der einem bisher unbekanntesten Fallener wegen Amtsunterschlagung zehn Monate Gefängnis einbrachte.

Anfang Februar dieses Jahres hatte der 30jährige Friedrich B. bei einem Pokalamt in Halle Stellung erhalten und war durch Handschlag verpflichtet worden, seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und die ihm übertragenen die öffentlichen Aufträge nach besten Kräften auszuführen. Zu den öffentlichen Schlichterarbeiten des Mannes gehörte das Einziehen der in seinem Bezirk fälligen Zeitungsgelder, deren Annahme er dann auf der Beiseherkommanten, die ihm übergeben waren zu verhandeln mußte. Der Mann setzte sich anfangs, über ein Vierteljahr hatte seine vorgelegte Dienstliste nicht das Geringste an seiner Tätigkeit auszuweisen. B. hatte einen Wohnverdienst von rund 300 Mark und mochte in der Lage, seine Frau und Kinder ernähren zu können, allerdings reichlich das Einkommen nicht zu entsprechenden Sondervergnügen.

Da B. bereits mehrfach im Laufe der drei Monate größere Geldbeträge, z. B. 100 Mark, einzahlte und pflichtgemäß abgeliefert hatte, so war ihm keine folgende Straftat im U. weniger zu verzeihen, besonders da dem durchaus intelligenten Mann das Verwehrtwerden durch seine Verpflichtung strafrechtlich als Beamter galt und er schon mit Rücksicht auf seine Familie und um seiner Stellung selbst willen einer Verurteilung nicht unbedenklich durfte. B. hatte am 18. und 19. Mai d. J. Zeitungsgelder in Höhe von 50—60 RM. vernachlässigt und hätte diese nach Beendigung des Diensttages sofort abliefern müssen. Anstatt

seine Abrechnung fertig zu machen, ging er am 19. Mai in eine hallische Gaststätte, da er zeitlich im geringen Maße unter der Wirkung des Alkohols sehr klare Überlegung verloren haben, denn innerhalb dreier Tage, die er fast ausschließlich in Wirtschaften zugebracht, ohne nach Hause zu gehen, versamt, verzaubert und verwehrt er die gesamte Summe.

Die Folge war eine Anzeige gegen ihn und die gefällige Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte gestand keine Straftaten ein, es gab ja auch nichts zu leugnen, aber er konnte keinen vernünftigen Grund für seinen unerwarteten vorläufigen Verzicht angeben, denn hat heute er einen Selbstmordversuch unternommen, weil seine ordentliche Frau im Inneren empört über ihn über sein Verhalten, deshalb schrieb er ein Postkarte, auf der er ihr mitteilte, daß er einen Selbstmordversuch unternommen würde, wenn sie ihn nicht wieder aufnehmen wollte.

Bei der Hauptverhandlung gestand er weiter ein, früher ein leidenschaftlicher Spieler und Spieler zu sein und zu sein, vielleich ist in dieser Wettkleidenschaft der Hauptgrund für seine Verfehlungen zu suchen. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung unter Aufsichtung mit anderen Umständen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis, so betonte der Vorsitzende, hätte trotz der bisherigen Unverehrtheit des Angeklagten und trotz seiner sonstigen Leistungen nicht kommen können, da der Angeklagte nicht aus gutem Willen und ohne Straftat ein außerordentlich großer Vertrauensbruch geschehen ist.

Kini, Leipziger Straße

Kleinladmadel

Die Kleinladmadel, die es hier gibt, kennt keine Abhilfe. Sie liegt 97 Metern vor Hof an einer Autostrecke und eine Schlinge von Kraftfahrzeugen rollt über, wobei es sind Sportwagen, die der Großstadt, die mitten im Winter zu einem Hauptspiel kommen. Eine Welle hochflutenden und temperamentvollen Lebens braust heran, es ist klar, daß es da viele Kleinladmadel gibt, die sich plötzlich in ihrer alltäglichen Umgebung nicht zurecht finden, die ihnen wollen, um ein Leben in diesem fernen großstädtischen Glanz zu erleben.

Die Kleinladmadel kommen zu ihrem Erlebnis und der Film zu ihrer Handlung ein Lebensmadel, das bisher Kampfbühnen und Bühnen verließ, ist jetzt in ein Auto des Verkehrs zu einem Herrn bezieht, es gibt eine ebenso lustige wie amerikanische Nacharbeit, sie endet beim Freiheitskämpfer, der die beiden traut. Am nächsten Tage ist dann das Bild erschienen, der junge Schwann erinnert sich, daß er eigentlich bereits verlobt war, die Braut erhebt, und es gibt allerlei Vermählungen. Man sieht, es handelt sich hier um eine amerikanische Komödie, man muß diese Unklarheiten hinnehmen, aber das hindert einen nicht

nicht, diesem Film Beifall zu spenden. Das Drehbuch ist von anständiger Genügsamkeit, es gibt viel lustige und neue Einfälle und menschlich gut gezeichnete Figuren. Die Hauptrolle als Mutterbeispiel eines Filmstudios bezeugt wurde, dann hat die Anführung feineswegs übertrieben. Die Situationskomik, die sich aus einer eigentlich nur verarbeiteten Idee ergibt, ist nicht, der Schluß ist nicht, er erstreckt um 10 mehr. Schade.

50000 Besucher im Zirkus

Der auf dem Hofplatz gefeierte Zirkus sah heute schon in den ersten Tagen in Halle einen recht großen Erfolg aufzuweisen. Die bisher durchgeführten Vorstellungen, die sämtlich ausverkauft waren, wurden von rund 50 000 Zuschauern besucht, die zum Teil mit Sondermühen aus der Umgebung der Gaußstadt kamen. Dieser große Zirkus von Besuchern hat den Zirkus zu einer Verlängerung seines Gastspiels veranlaßt.

Einem Krämpfanfall erlitt am gestrigen Vormittag auf dem Rudolf-Jordan-Platz ein Straßenposten. Da der Zustand des Mannes nicht, wurde der Kranke in die Klinik überführt.

Reichsarbeitslager der Studenten eröffnet

Die Reichsarbeitslager der Deutschen Studenten in Halle, die rund 700 Studenten aus allen Teilen des Reichs, sind nach Heibelberg geführt hat, fand ihren Aufbruch im Rathausfestsaal. Dort trugen sich Reichsleiter Major Buch und Reichsstudentenführer Dr. Scheel in das Goldene Buch der Stadt Heibelberg ein. Auf dem Unterfestsplatz schloß sich die Eröffnung der Reichsarbeitslager an. Dabei ergiff Dr. Scheel das Wort. Er hoffte, daß die Hochschule wieder wie einst an eine führende Stelle treten werde. Die Hochschule soll nicht, anderes sein als eine Dienerin am Volke. Am Abend folgte eine eindrucksvolle Totenfeier auf dem hoch über der Rheinebene gelegenen Ehrenfriedhof, bei deren Verlauf auch Reichsleiter Buch und der Reichsleiter der Gestalten unseres Volkes gedenkte.

Zwischen Dr. Scheel und Reichsleiter Alfred Rosenberg fand ein sehr herzlich geladener Telegrammwechsel statt.

Am Mittwochvormittag vereinigte sich die in Heibelberg bestehenden Reichsarbeitslager für den ersten großen Festgottesdienst in der Aula der neuen Universität. Reichsstudentenführer Dr. Scheel führte u. a. aus, wir können heute an einem großen Moment studentischer Bewegung teilhaben, die wir hätten sich als vordringlich aus der großen Zahl der zu lösenden Aufgaben herausgeholt. Die Zeiten der Wissenschaften seien nicht vorüber, sondern es sei die Zeit gekommen, in der es einer einzelnen, einer nationalsozialistischen Wissenschaft bedarf.

Wir fordern, sagte Dr. Scheel weiter, daß der Weg zur Hochschule allen offen steht, die an Grund charakterlicher Eignung und wissenschaftlicher Befähigung dazu würdig sind. Wir fordern, daß der Sohn des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern genau so die Hochschule besuchen kann wie der Sohn des deutschen Beamten, Arztes oder Wir-

Parteilamige Betanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Dringsache Hofplatz
Donnerstag 20.15 Uhr im Rathaus Engelhardt Dringsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteiarbeiter und Mitglieder der Gliederungen. — Kreisredner Hg. Schmidt spricht zum Thema: „Kapital und Arbeit.“

Dringsache Beuthaus
Freitag 20.15 Uhr Dringsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteiarbeiter und Mitglieder der Gliederungen im Beuthaus. — Kreisredner Hg. Schmidt spricht zum Thema: „Kapital und Arbeit.“

Dringsache Leipziger Turm
Freitag 20.15 Uhr Schöne Art-Saal, Schulungsabend für sämtliche Parteigenossen, Parteiarbeiter und Parteimitglieder. — Kreisredner Hg. Schmidt spricht zum Thema: „Kapital und Arbeit.“

Dringsache Friedrichsplatz
Freitag 20.15 Uhr Dringsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteiarbeiter und Mitglieder der Gliederungen im Friedrichsplatz. — Kreisredner Hg. Schmidt spricht zum Thema: „Kapital und Arbeit.“

Dringsache Treffpunkt
Freitag 20.15 Uhr Mitgliederversammlung im Hall-Rudertag. — Kreisredner Hg. Schmidt spricht zum Thema: „Kapital und Arbeit.“

Dringsache Bandstein
Freitag 20.15 Uhr Schulungsabend der Parteigenossen, Parteiarbeiter und Parteimitglieder im „Schreibergäßchen“.

NS-Kreisfrauenchaft
Veranstaltungen heute 20 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Johannesplatz im „Schreibergäßchen“, Dgt. Gräßlich im „St. Hubertus“, Dgt. Rammfischer im „Schreibergäßchen“.

„AdF“-Sport am Donnerstag
Freitag 20.15 Uhr: Dgt. Rathshaus, in „Stadt Hamburg“.

Durch Gewalt aus der Siegesbahn gerissen

Einzelheiten vom Angriff eines tschechischen Militärflugzeugs auf Ballon „Chemnitz X“

Unterredung unseres Kk.-Schriftleiters mit dem Ballonführer R. Schütze-Bitterfeld.

Bitterfeld, 24. Juni. Wir hatten Gelegenheit, nachdem sich unser Sonderbericht erstattet für das Gordon-Bennett-Rennen, R. Schütze, der zugleich Führer des deutschen Ballons „Chemnitz X“ war, von den größten Strapazen etwas erzählt hatte, in seinem Heimatort über seine Erlebniszeit zu sprechen.

Ballonführer Schütze, der so nicht zum ersten Male im Gordon-Bennett-Rennen mitmachte und der auf Grund seiner früheren Erfahrungen mit vollster Energie an den Start ging, um mit allem und unerlässlichen Willen den Sieg an sich zu reißen, ist noch empört über den unerhörten tschechischen Gewaltakt, der ihn mitten aus der Siegesbahn herausriß.

Am Sonntag wurde in Brüssel eine Mitteilung ausgegeben, die so lautet, daß alle Führer einschließlich der „Rennonen“ — den Kopf hängen ließen. Es sah mehr als unglücklich aus. Die Flugwetterkarte Brüssel meldete rings um die belgische Hauptstadt Gewitter. Der Versuch, eine Startverzögerung vorzunehmen, wurde jedoch abgelehnt, da man an einen Ausbruch schon überhaupt nicht mehr glaubte.

Drohende Gewitter

Am Sonntag 18.08 Uhr startete dann der Ballon „Chemnitz X“ ab. Er nahm seine Fahrt in südlicher Richtung auf. Als wir dies feststellten, so schickte Schütze seine Eindrücke, ameten wir auf, war doch kurz vorher noch der Wind aus südlicher Richtung angeblasen worden, daß wir in Richtung Nordsee getrieben worden wären. 18.12 Uhr befand sich „Chemnitz X“ in 600 Meter Höhe und passierte das Königsflöß in Brüssel.

19.20 Uhr wurde der belgische Ort Ware beiläufig vom Wetter getroffen, was beinahe die Hoffnung, daß wir die Gemittezone überwinden hatten. Hier wurde eine Meldung abgeworfen (die auch die Schriftleitung der „WZ“, erreicht). Am Sonntagabend wurde um 21 Uhr die Warte bei Prag getroffen.

Dann ging es auf die Ardennen zu. Das Wetter hatte sich geändert. Unter uns bildete sich eine zweite Wolkenfront, und so fuhren wir, solange Wolkensicht war bei Dämmerlicht zwischen zwei Wolkenfronten dahin. Gegen 1.15 Uhr nachts wurde es dann nach Montenegro dunkel. Um 2 Uhr des Montagfrüh konnten wir an der Wolkendecke schwimmen, die Lichter des Zugensburger Senders ausmachten und erreichten um 6.35 Uhr die Rheinpfalz bei Landau. Hier wurden wir in 1800 Meter Höhe von einem leichten Schneefall überzogen.

Ueber deutscher Heimat

Jetzt befanden wir uns über unserer deutschen Heimat und überquerten um 7.25 Uhr den Rhein bei Biersdorf. Hier wurden wir von dem Schwarzwald erreicht, waren wir eine weitere Meldung ab (die vom Bürgermeisterrat in Sothringen an die „WZ“, telegraphisch weitergeleitet wurde). Um 8.45 Uhr durchfuhren wir in 2800 Meter Höhe die Wolkendecke, und endeten 5 Kilometer westlich von uns den belgischen Ballon „Belgica“ (Demunter — Hofmann) und 5 Kilometer nordwestlich dann ein weiterer Ballon. Um 10 Uhr nachmittags überholten wir unseren deutschen Bruder „Hildebrandt“ in 3800 Meter Höhe. Seitdem haben wir „Hildebrandt“ nicht mehr aus den Augen verloren, der denn etwa 20 Kilometer hinter uns lag, als uns ein tschechisches Militärflugzeug bei Prag zur Landung zwang.

Wir überschritten um 11.55 Uhr die Elbe und im französischen Saar und stiegen 12.30 Uhr in 3900 Meter in der Bau befindliche Höhe aus. Stuttgart — München.

Eisige Kälte — 6000 m hoch

Indessen war eine andere Wetterlage eingetreten. Unter 3800 Meter herrschte Wolkensicht, während wir nun beim Höckersteigen in eine Wolkenfront gerieten, die eisige Kälte verstrahlte. Als wir 13.40 Uhr in 6000 Meter Höhe die Donau bei Regensburg passierten, waren Sand und die Wolkenfront völlig in Klumpen gefahren. Als Ballast konnten wir nur die leeren Säcke abwerfen. Das Herunterbrechen der Säcke war trotz der Verwendung von Gauerstoff nur noch zu meist möglich. Wir erlebten, und bei dieser Schilderung leuchteten die Augen von Schütze, ein herrliches Bild. Von 2000—6000 Meter haben wir Wolken in einer Wolkendecke und nun unerlässlichen Wolkendecke. Eine Stunde lang fuhren wir mit unserem Bruder „Hildebrandt“ durch eine gigantische Wolkendecke, überquerten den Böhmer Wald und erreichten um 14.20 Uhr in 4700 Meter die tschechische Grenzlinie. Hier machten wir eine „Santurta“.

Flugzeugangriff setzt ein

Hielten wir die kommende Nacht mit genügender Ballast aus? Das war die wichtigste Frage. Und schon zeigten wir sich, daß nicht nur die Nacht, sondern auch der Morgen den Tag bestimmt ausschalten würden; denn wir verfügten einerseits noch über den genügenden Ballast und hatten außerdem noch

die Möglichkeit zur Verwendung des Notballastes.

15.45 Uhr befanden wir uns in 1800 Meter südlich Prag langsam im Steigen und erreichten um 16 Uhr die Höhe von 3600 Meter. Hier hörten wir plötzlich das „Rennonen“ einen ein tschechisches, der nach unten hin, aber einwandfrei als Militärflugzeug (Graugrüner Doppeldecker) mit dem tschechischen Heereszeichen) ausmachte konnte. Er umkreiste uns zunächst in einer Höhe von 2000 Meter, wobei wir noch keine Notiz davon nahmen, da uns öfters bei Westfahrten Flugzeuge auf diese Weise zu begrüßen pflegen.

Dann stellten wir jedoch fest, daß das Interesse des Militärflugzeuges weit über die übliche Begleitung hinausging; denn man beobachtete uns durch Zeilen, zur Landung zu überreden. Auch der tschechische Besatzung war einwandfrei fest. Darauf beschloßen wir: Nicht fliehen lassen! Da der Ballon im Steigen war, gaben wir uns zufrieden und freuten uns, daß das Flugzeug schließlich nach einigen weiteren Runden in Richtung Prag abließ.

Der Versuch war nicht neu

Nach einigen Minuten kehrte jedoch die Militärmaschine wieder zurück und befand sich nunmehr auf unserer Höhe. Sie kam auf uns zu und umkreiste uns mit so engem Spiralen, daß wir verärgert waren; denn dies war gegen jegliche Vorschrift. Das ganze Verhalten des Flugzeuges gab uns Ver-

anlassung die Absicht zur Ermöglichung der Landung erneut bekräftigt zu sehen.

Da wir, so schickte Schütze diesen aufreizenden Augenblick weiter, befand wir, daß der deutsche Ballonführer Schütze vor zwei Jahren bei Pillen von einem tschechischen Militärflugzeug gezwungen wurde, niederzugehen, und zwar durch dieselben Mächte wie bei dem tschechischen Militärflugzeug gegenüber dem deutschen Hildebrandt in der Nähe von Königsgrätz nunmehr wieder erwiderte, erkannte ich aus Erfahrung unsere Beschlöpfung gegenüber diesen Angriffen. Zudem kam die Überlegung, daß eine Nichtbefolgung der tschechischen Weisung zur Landung nicht nur gefährlich, sondern vielleicht auch mit diplomatischen Verwicklungen verbunden war.

Wohl oder übel mußten wir zur Landung überreden. Schütze teilte mit, wir uns dieser Gewalt, die uns damit um alle berechtigten Siegesausichten brachte. Als wir landeten, erwarteten uns schon sechs tschechische Genarmeebeamte, die verständig genug so schnell zur Stelle waren. Nach der üblichen Durchsicht unseres Ballons und unseres Gepäcks wurde der leitende Genarm von uns gefragt, ob er etwas habe, wie der deutsche Ballon von einem tschechischen Genarmen durchdrungen sei, was ohne weiteres bekräftigt wurde. Darauf fragte Schütze ob denn Prag nicht Bescheid wisse, daß es sich um das Gordon-Bennett-Rennen handele und daß dahinter noch drei bis vier weitere Ballone kämen. Daraufhin sagte der Genarm, daß er jeden mit Prag telefoniert habe und daß dort diese Vorgänge bekannt seien.

Prag Flugplatz aus gemüht hätte, und daß dies irtümlicherweise als Aufforderung zum Landen aufgefaßt worden wäre, liegt die Tatsache entgegen, daß aus der Höhe von 3500 Meter bei der starken Bewölkung kein klarer Anblick der so hoch über der Flugpfad liegt, noch die Stadt Prag überhaupt sichtbar waren.

Die Behauptung, daß die Weisung von Prag aus zu spät gegeben worden sei, stützt sich die Behörde eines europäischen Staates nicht an.

Die Ausrede, daß das Angriffsfeld „Chemnitz X“ nicht gefunden“ werden könnte ist verächtlich, wenn zu gleicher Zeit ein Leutnant Rosal genannt wird.

Das Märchen von dem „Durchgehen“ einer untergeordneten Stelle ist nicht nur nicht, sondern auch nicht, daß wir selbst die tschechischen Weisungen damit nicht befolgen wollten. Sogar kommt als weiterer Beweis die von uns in unzureichender Ausdehnung angeführte Frage, ob nicht ebenfalls in der Nähe von Wien behauptet werden kann, daß sie tschechisch ist. Dieses tschechische Interesse dienende, lediglich deutsch geschriebene Blatt meldete, daß „Chemnitz X“ von einem Militärflugzeug zum Landen gezwungen wurde.

Der Fall „Hildebrandt“ ist eine weitere Bestätigung der tschechischen Sabotage des Gordon-Bennett-Rennens, das, wenn faire Verbindungen angewendet würden, nach diesem Sabotageakt ungültig sein müßte, da man die tschechischen Weisungen nicht mehr gemühtsam zur Aufgabe des Rennens zwang.

Um den Sieg betrogen

Welche Folgen hätte nun ein Durchhalten des deutschen Ballons „Chemnitz X“ gehabt? Es wäre gelungen, gegen den Weg der Gewalt, die uns damit um alle berechtigten Siegesausichten brachte, die tschechischen Weisungen nicht befolgen wollten. Sogar kommt als weiterer Beweis die von uns in unzureichender Ausdehnung angeführte Frage, ob nicht ebenfalls in der Nähe von Wien behauptet werden kann, daß sie tschechisch ist. Dieses tschechische Interesse dienende, lediglich deutsch geschriebene Blatt meldete, daß „Chemnitz X“ von einem Militärflugzeug zum Landen gezwungen wurde.

Nur uns ist ebenfalls der Ballon „Chemnitz X“ mit Schütze und Rosal von dem tschechischen Sabotageakt gewarnt. Alle Feststellungen bestätigen die unsere Ansicht und wir würden den Mann, der für uns die Verantwortlichkeit dieses Rennens als Ballonführer übernahm, als den tatsächlichen moralischen Sieger.

Ein Sowjetgeneral gefangen

Als Versehen bei den Nationalen gelandet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP, San Sebastian, 24. Juni. Wie aus Saragossa berichtet wird, ist dort ein Flugzeug der Valencianischen Division, das sich auf dem Flug von Barcelona nach Santander befand, aus noch unbekanntem Grund an den nationalen tschechischen Flugplatz Saragossa geraten und dort notgelandet.

Im Bord des Flugzeuges haben sich nach dieser Meldung ein tschechischer General, mehrere britische und vier französische Offiziere befunden, die anschließend nach Santander begeben wollten um die tschechischen tschechischen Streitkräfte zu reorganisieren. Wahrscheinlich ist die Notlandung auf Motorenstörungen des Flugzeuges zurückzuführen, dessen Pilot sich vorher vermutlich verirrt hatte.

Er sollte in die Regierung...

und war nicht zu erreichen

Paris, 24. Juni. Ministerpräsident Chauvignery teilte in seiner Minute mit, er habe ursprünglich als „Arbeitssekretär“ beim Finanzministerium den sozialdemokratischen Abgeordneten Gerol gesehen, doch war der Abgeordnete im Laufe des Dienstes nicht zu erreichen. Deshalb beauftragte Chauvignery den sozialdemokratischen Abgeordneten René Brune zum Unterstaatssekretär.

Das englische Unterhaus nahm am Dienstagmittag nach ausführlicher Aussprache mit 325 gegen nur 17 Stimmen die Vorlage Chamberlains an, wonach die für 1. Juli 1918 zu beginn der Unterhausabgeordneten von 400 auf 600 Pfund erhöht werden

Faule Ausrede der Tschechen

Schütze wurde zum Bezirkshauptmann (Landrat) gewählt, der anschließend seinen Besuch schon erwartete. Daraufhin ging es wieder zum Landungsplatz zurück und auf Vorhaltungen Schützes, ob es richtig sei, einen deutschen Ballon aus dem internationalen Rennen nach Prag zu lassen, sagte der Bezirkshauptmann, daß die Weisung von Gordon-Bennett-Rennen zwar am Sonntag nach Prag gelangt sei, aber diese Sonntags nicht an die untergeordneten Behörden gegeben werden konnte. Nur daher sei eben dieses „Mißgeschick“ zu erklären. Als unsere Ballonführer beim Verpanden waren, traf ein Pilotenflugzeug auf Prag ein, der Schütze im Wagen mit nach Prag nahm. Dieser Pilotenflugzeug hat sich offensichtlich Mühe, Schütze den Tatbestand der erzwungenen Landung auszuweisen und behauptete, daß nicht die Absicht bestanden habe, den Ballon „Chemnitz X“ herunterzuholen.

„Unauffindbares“ Flugzeug

Als Schütze die Gegenüberstellung mit dem tschechischen Piloten verlangte, erklärte der Pilotenflugzeug, daß es kein Flugzeug aus Prag und daß in Prag auch nichts

dahin bekannt sei, daß überhaupt ein Flugzeug aufgefunden sei. Amm, woher wurde Schütze erwidert, er müßte sich getrennt haben, wogegen die einwandfreie Feststellung ist, daß das Flugzeug ja nach den ersten fruchtlosen Versuchen höher geflogen ist. Auf dem tschechischen Hauptmann, der tschechische Pilotenflugzeug behaupten zu können, tschechische Pilotenflugzeug gewesen, am nächsten Tage unter den immer wiederkehrenden Behauptungen, die durch einwandfreie Beweise erkräftigt waren, Schütze zu erklären, daß es sich vielleicht um eine untere Charge gehandelt haben könne, die ohne Befehl von oben aufgrund der telephonischen Meldung vom tschechischen Piloten im Verweigerung unter Beobachtung ihrer Befugnisse gehandelt habe.

Lügen haben kurze Beine

Wir sind nunmehr gezwungen, diese tschechischen Verweigerungsmittel richtig zu stellen und anzuprangern. Der erste Versuch, in einer Verleumdung des tschechischen Verweigerungsmittels, den Rosal „heraus“ zu beschaffen, als ob ein tschechischer Leutnant Rosal vom

Helium-Frage vor der Entscheidung

Unterredung mit Dr. Eckener in Friedrichshafen

Eigener Bericht der NS-Pressen

Friedrichshafen, 24. Juni. Dr. Hugo Eckener ist jetzt von seiner Reise nach USA, wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Zu einer Unterredung mit dem Vertreter der Westpresse kamte er sich über das Ergebnis seiner Fahrt, die bekanntlich dem Zweck seiner Fahrt, die Ursachen der „Sindenburg“-Katastrophe festzustellen und weiter die Helium-Forderung für den Luftschiffbau Zepplin zu klären.

Dr. Eckener teilte mit, daß im Luftschiffbau in Friedrichshafen und auch bei der Deutschen Zepplin Gesellschaft Untersuchungen und Berechnungen darüber angestellt wurden, in welcher Weise ein Helium-Betrieb organisiert werden könne und wie sich ein solcher wirtschaftlich auswirken werde. Trotzdem die Arbeiten darüber noch nicht abgeschlossen seien, dürfe man mit Bestimmtheit erwarten, daß diese Fragen im günstigen Sinne entschieden würden, sowohl was den Bau der Schiffe als auch ihren Betrieb betreffe.

Die Aufgaben, die sich aus der Verwendung von Helium als Traggas für die künftigen Zepplins ergeben, sind an sich — wobei nach der hauptsächlichen noch nach der jahresdienlichen Richtung hin — nicht neu. Schon das Luftschiff „Sindenburg“ ist zur ursprünglichen Helium-Verwendung gebaut worden, und der Luftschiffbau Zepplin wird jetzt auf Grund seiner langen Erfahrungen auch bei dem neuen Schiff „Z 310“ diese Aufgabe zu meistern wissen.

Die Entscheidung, so betonte Dr. Eckener, werde schon binnen kürzester Zeit in

Washington fallen, denn dort geht es um die Freigabe von Helium für die neu gegründete Vereinigte Deutsche Amerikanische Zepplin-Gesellschaft und um den künftigen Weltmarkt. Aber in beiden Richtungen hin seien optimistische Erwartungen durchaus am Platze. Der Luftschiffbau Zepplin habe jedenfalls vollen Grund, zuverlässig in die Zukunft zu blicken. Die augenblicklich vorhandenen Schwierigkeiten würden schließlich überwunden werden.

Auszeichnung für alte Kampfflieger

Erinnerungsbücher der Jagdgeschwader Richtig und Boelke aus dem Weltkrieg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 24. Juni. Generaloberst Göring hat angeordnet, daß die Berechnung zum Ertrag der Erinnerungsbücher der Jagdgeschwader „Richtig“ und „Boelke“ (Nr. 1/1917/18“ und „Jagdflieger Boelke Nr. 2/1916/18“ an folgende Bedingungen geknüpft werden muß:

Entweder muß der Antragsteller einen durch den Chef des Flugwagens bzw. durch den Kommandeur der Einheit zu bezeugende anerkannten Erfolg nachweisen können — oder der Antragsteller muß durch die betreffenden Vorgesetzten, bzw. der Kriegsverwaltung zu erbringen — oder er muß mindestens ein Jahr dem betreffenden Verband angehört haben oder während der Zugehörigkeit zu dem Verband verwundet worden sein.

Ein Sommer bei Hans Grimm

Der Dichter Hans Grimm hat auch für dieses Jahr wieder mehrere seiner deutschen Dichterverse auf sein Gut Kloster Zippoldsburg eingelenkt. Das Dichtertreffen soll in diesen letzten Sonntagen in loser Verbindung mit dem Göttinger Universitäts-Ausflugsamt stattfinden.

In einem Vorkünderstabe sehe ich den Besucher von „Wald ohne Baum“ zum erstenmal von Angesicht zu Angesicht. Kalte kommt er auf mich zu, schlank, hochgewachsen, und ein wenig nach vorn geneigt. Seine Augen blitzen wie frisch präliert durch eine Brille an, dann ein lächeln, ein leiser Händedruck: „Herzlich willkommen!“

Wir gehen den schmalen Weg an der Weser entlang auf Zippoldsburg zu. Es wird Abend und das Wasser ist von den sinkenden Sonne rötlich gefärbt. Ein stiller Friede liegt über dem Land, breitet sich aus über die nahen Berge, vom anderen Ufer her fließt das Wasser einer Glode. Die Fährer rauscht über den Strom.

Am Ende der Dorfstraße steigt der Klosterweg bergan vorbei an der klappernden Mühle. Ein rundes Tor tut sich auf und ein vier-eckiger Hof zeigt sich dem Blick, rechts die Kirche, links das Klosterhaus. Eine schwere Sonnentür wird geöffnet, herzlich begrüßt mich Hans Grimm, ich sehe Halle, „Eichenholz“ und Werra, den Sohn, und trete ein. Später beim Nachhinein ist die Tafelrunde groß und an-geregelt, als Fremdling und Weinzugewommene höre ich gepannt auf das Hin und Her der Fragen und Antworten.

Am anderen Morgen weckt mich eine sitzende Mühle, der Weiser spielt eine Menuett vom Mozart. Bures Sonnenrot füllt die Nischen der vergitterten Fenster, also heraus und unter die Dultse. Und dann beginnt ein frühlicher Tag, und mit ihm ein ganzes schönes Sommerhalbjahr.

Das Klosterhaus ist sehr alt. Es hat dicke Mauern, lange Gänge und hohe weite Räume. Am Hausflur fühlt man noch den einflüchtigen Kreuzgang, in dem die Benediktinerinnen auf- und abwandeln. Röhren Weiden rauscht sich um vergitterte Fenster, ein sehr hohes Dach birgt drei übereinander liegende Böden. In den Arbeitsraum des Dichters krönt das helle Licht. Vom Schreibtisch aus schweift der sinnende Blick über den Garten, über die stehende Weser bis hin zum Reinhardswald. Weit über den Gang hinaus liegt das Nonnen-simmer, in dem die Mönche wohnen und schlafen. Ein Raum mit tiefen Fensterrahmen zum Ausruhen und Träumen. Ein Raum

erfüllt von Licht am sonnigen Morgen, in minderbewirkter Nacht aber durchgeleitet von manchem Spul. Da wandeln Nonnen rubeles mit fließenden Gewändern, es klirrt und klopft. Luttrud von Beuneburg, Kestlin der Nonnen, öffnet lautlos die Tür. Mit klopfendem Herzen wachen ängstliche Seelen dem Morgen entgegen.

Leiber tritt Dr. Grimm schon nach kurzer Zeit seine langgeplante Afrika-reise an. Die Vorbereitungen zu dieser Fahrt nehmen sehr viel Zeit in Anspruch; es wird geübt und gepakt. Am Abend vor der Abfahrt kommt die Zippoldsberger Jugend und nimmt Abschied von ihrem Dichter. Redt still wird es am nächsten Tag in dem großen Haus. Doch bleibt in allen Räumen viel von Hans Grimms Art und Wesen zurück.

Wir Mädels haben einen gut eingestell-ten Arbeitsplan. Röhren, Haus- und Garten-wohle wechseln miteinander ab. Vieles will gelernt sein! Da ist das Kratzen im eigenen Backhäuschen, da ist das Volk der Fährer, das fürsorglich betreut sein will. Da sind die

Ziegen Riel und Riele mit ihren Fämmern, Braun die einen, färsenweiß die anderen.

Die Gartenwohle ist die begehrteste, her-zlich vom Morgen bis zum Abend in Luft und Sonne tätig zu sein. Der Klostergarten ist groß und schön. Zu jeder Jahreszeit erblühen in ihm die leuchtendsten Blumen. Zwei Lebensbäume ragen auf, gleichsam als Wahr-zeichen dieses Hauses. Eine Mauer, breit, ver-zerrt, mit Moos bedeckt, schließt den Garten ab. Fildler über Fildler, Goldregen, Schnee-ball neigen sich darüber hin. Weiß schimmert ein Gartenhäuschen am Ende des Weges. Leber dem „Lug ins Land“ rauschen die alten Bäume. In diesem Garten wird gefät und geernt, gepflanzt, begossen, geädet, gebakt und geerntet. Man lebt in ihm vom Morgen bis zum Abend, sieht ihn im frühen Sonnenlicht, wenn noch der Tau über den Blumen und Gräsern liegt, geniest ihn in der Mittagszeit im frühen Abendrot auf grünem Rasen und sieht ihn am Abend, wenn der Mond am Himmel leuchtet und eine Welle von Duft vom Gebüsch herüber zieht. Außer dem Garten

warten auf uns noch Acker und Wiesen. Zu gegebener Zeit ziehen wir hinaus, pflanzen die Kartoffeln und verziehen die jungen Rüben. Und ganz in der Nähe liegt die Weser ihr Ried, Schlepplähne ziehen voll Ruhe dahin.

Inzwischen kommt Nachricht von hoher See und später aus Afrika. Lange Reise soll interessanter Schilderungen und Erlebnis-e.

Es grünt und blüht der Frühling und der Sommer naht. Wir arbeiten und schaffen. Wir radeln und wandern. Wir sehen das Weiserland und lernen es lieben. Wir sehen es mit den Augen eines Dichters. Wir steigen durch den dunklen Braumwald auf zur Saaba-burg und besuchen an Melene und Cornelius. Wir streifen durch den Reinhardswald und es begegnet uns bestimmt George Frieboht. Wir laden die Stillen nach und die Stelle, wo die Häuser von Wirtshausen gelanden haben mögen. Wir fahren nach Giewitzruh und Carlshafen, immer an der Weser entlang, nach Karlsruhen, vorbei am Steinbruch und am Königsberg. Weiter in die Umgebung führt uns das Rad. Hin auf zur Trenneburg, der alten prächtigen Ritterburg mit dem weite schweifenden Blick ins Weiserland vom höf-ten Radsturm aus hinunter nach Giewitzruh, hin zum Kloster Barsleben, nach Fänge und Carrey und weiter noch. Jeder sonnige Tag zeigt uns neue Schönheiten dieses Landes.

Und dann, wieviel Gäste kommen ins Haus, wieviel Fremde pilgern durch das Dorf her auf wieviel Jugend ist unter den Kommen-den, Wanderer mit dem Rucksack, Studenten und Studenten, HJ, BDM und Jungsohl. Und dann kommt die Schriftstellerin Helene Polig-Dieberichs zu Gast, später der Afrika-maler Hans Afkenborn und viel später find all die anderen guten Dichtervereunde auf einen Sprung da: Mechow, Alwees, Wiesher, Fechter.

Es reißt der Sommer. Wir ziehen hinaus auf die Wiesen am Waldraum, barsten und wenden das buchtige Feuer, unter brennender Sonne, wir fahren ein und laden das Fuder ab, wir drehen die Winde und verkaufen das Feuer auf dem Boden des Hauses. Wir sind braun gebrannt, sind froh und voll Lachen bei allem, was wir tun. Und das, was Hans Grimm bezwecken will, indem er uns Mädels zu seinem ganzen Lagerort in sein Haus nahm, wird zum Segen an uns. Es offen-bart sich uns der Reichtum, und der große Vorteil, der in der Arbeit der Hausfrau und ihrer Gehilfinnen liegt, wenn sie Hand in Hand und im gegenseitigen Verhältnissen für einander vor sich geht. Wir lernen das Wiesen in Küche, Haus und Garten und den Beruf der Hausfrau schätzen. Wir geminnen Lust und Liebe zur Arbeit, geminnen die An-lug zum Grund- und Boden. Wir lieben die heimatische Scholle die deutsche Erde. Alles das wurzelt in uns, wird stark und fest.

Als dann der Herbst über die Berge kommt, und das Weinland am Hauje rötet und die



Ein rundes Tor und ein viereckiger Hof: das ist der Eingang zu Hans Grimms Wohnhaus an der Weser

Winf.: Badmumb

Bläß oder braun — was wählen Sie?

Sieht nicht ein braungebrannter Mensch viel gesünder und sportlicher aus? Also: wer sein Aussehen verbessern will, der kauft sich mit Sonne und Nivea! Aber immer genügend stark — nach Bedarf wiederholt einreiben!



Alkalifreies Haar nach Kopfwäsche mit **SCHWARZKOPF** Beseitigt 20 Min. 30 Pf. Einfach, Schwarzkopf verlangen!

Das Spiel unter Fahnen

Roman von Mario Heil de Brentani

Copyright 1937 by Carlheillo Verlagshaus, Hamburg

12. Fortsetzung
Der Schultze nickt das Bell seker, als er wieder hell auf den Beinen steht, läßt ein gotteserbarmlicher Blick aus und läuft um den See. Der Hagel peitscht ihm ins Gesicht, aber er achtet nicht darauf, er sieht nur das verarmte Tier blicken, wie es von Zeit zu Zeit den Kopf hebt mit glühenden Zerkensaugen drin und den Sturm vom Rajen bringt. Er ist er oor ihm steht, schlägt er ihm mit einem einzigen juchhabaren Wellstieb den Kopf herunter, doch das Blut hell aufspritzt und der malige Körper wie ein gefüllter Baum in den Mummsee rollt. Dann fällt der Schultze bei Habertorn auf die Knie, salbt die Hände über dem blutigen Eien und fragt den Herr-zog am Raj in seiner Not. Da wird es möch-lich hell über dem See, ein Weiserlein flutet, art und jagohst erst, dann immer feker; der Himmel darüber ist klar, und die Stürme löscheln wieder im Walde ...

... schlafen wieder im Walde“ sagt das Lorle von sich hin und hat wie der Habertorn die Hände gefaltet, aber nicht über einen blutigen Beil, sondern über der kleinen Brust, die sich hebt und senkt, als sei darunter alles bewegt aufgehoben. „So schön wie im Vele-bach war's, Jakob! Und im Velebach haben die Dichter Wälschicht geschrieben. Best bist Du auch ein Dichter, Jakob! gell?“

Über davon will der Jakob Laufe nichts wissen. Er langt sich eine Stummelpfeife aus der Tasche und gähnt herzhaf, denn er hat sich in diesen Urlaubstagen nicht gekümmert. Jetzt sind sie gleich vorüber, und seine Kom-pagne braucht ihn wieder. Übermorgen wird er abfahren, der Jakob, und wird wieder schlappen und schlappen, während der Krieg die tosenden Gewitter über ihm und den Kame-raden hochhört und Tod und Verderben auf sie herabschleudert. „Jakob!“, sagt das Lorle, „gell, jetzt schlägt ich draußen auch wie der Schultze, ein der wöllt Gell zusammen, der heißt Krieg und der will nicht herben ...“

gedacht, als er seinen Jesus aus dem Holz-bild löst, und darum steht auf Stirn und Wangen die ganze überliche Passion eines Kreuzes gezeichnet, eines Volkes, das sein Kreuz auf der Schulter trägt, sich und Leiden.

Mutter Hämmerle mißt das Loch im Dach des Verklages in der Länge und in der Breite, führt den Hobel wie ihr Knecht und löst den Rauchschwanz schurren. Auf dem Ende des Balkens sitzt rittlings das Lorle und hält das Holz mit beiden Händen, daß es nicht von der Bank herunter fällt.

Von Zeit zu Zeit muß Mutter Hämmerle sich verstaunen und das kleine vergoldete Medaillon, in dessen Innern ein altes ver-gilbtes Foto vom Vater Hämmerle zu sehen ist — er ist schon dreißig Jahre tot — geht auf dem nach Bauernart hochgeschmürten Büten höflich auf und nieder, als sei Mutter-Hämmerle noch ein knurpeliges Dienble wie da-mals, als der Hämmerle ihr dies kleine Me-daillon ans Nieder hettete.

Wenn Mutter Hämmerle zu den Festtagen ihrer Sippe ins Hölental fährt, zieht sie das blaue Samtmieder mit den Kreuz- und Quer-verzierungen an und legt das Hölentäl-kränzchen auf, von dem kleine Händer in den Rajen fallen. Wenn man an der Dreifam-bernhöhe ist, mal bald im Hölental. Mitten hindurch fließt der Hölentbach, das ist der Vater der Dreifam und trotz seines milden Namens gar nicht so schümm. Im Hölental trägt man noch das Gewand der Rajen, auch im Elstal, wo die Mäde hohe Föhner mit bunten Kinnbändern tragen und Schürzen, so schön wie ein blühender Anker mit taufend Blumen darauf, aber im Städtchen Brunten wissen sie bald nichts mehr vom schmerz-waldergang und schauen schon den Bäuerinnen mit den bunten Hüten und den rajen Weibern neugierig nach, als kämen die Leute aus fremden Ländern daher.

Es liegt viel Verachtung in diesem „inter-nationalen“ und Lorle beschließt, sich nach einer Ausbildung, die dahem an der Wand hängt und die die reiche Viehhäuerin darstellt, die ohne mit der Guldtruh, ein Weiser und einen Rad und auch ein Häubchen dazu zu schneiden und Mutter Hämmerle damit zu überlassen.

Sie freut sich schon über Mutter Hämmerles große Augen. „Ja, no, Mäde!“ wird die denn sagen, „des licht aber fein!“ und ihr über die jetzt zu einem Knoten aufgedrehten Haare streichen, so wie man über Samt kreicht. Wie behutem können Mutter Hämmerle alte Bauernhände streicheln ...

„Lorle“, frage ich, „machst Du Dein Kleide auch für mid?“

„Du wirst das Mäde wie ein Köse so rot und guck mich, Lorle, liebes Lorle du, wenn ich mal er Geld verdienen, hettete ich dich, denke ich und nehme das arme Antick behutem in die täpplichen Jungendbuden und kann kein Weiserlein dabei sagen, obwohl doch jetzt so viel Schönes zu lagen wäre ...“

Dann läßt Lorle wie ein Quäntlin so hell und schneidet mir eine süße Jungmadchenfrage: „Do hoch Dich aber geterr, Bäume, i mach mit Kleide nur für mich, gell, Frau Hämmerle?“

„Freit, freit“, sagt die Waldmutter laut und hat doch gar nicht hingehört beim Eagen und Hämmerer; aber wenn's Lorle etwas meint, ist es meistens richtig, und Bibles gegengewer erit.

Die Bäume sind ja gar so übermäßig, da kann man gar nicht genug dämpfen, wenn's auch noch so kleine Bäume sind!

Am Abend gehen wir wieder Hand in Hand ins Städtchen hinunter. Der Mond ist schon aufgegangen und rollt über den herbstlichen Himmel daher, er hat einen nebligen Schleier vor dem gelben Gesicht, einen feinen Hauch von Weiserheit und herbendem Licht. Der Mond ist kalt und klar in diesen Nächten.

Dreizehntes Kapitel

Am heiligtigen Tag kam der Tod ins Städtchen, hob die Genie hoch über sein Haupt und ließ sie in weitem Bogen über die Dächer



Arbeit in Feld und Garten zum größten Teil
ist, läßt sich am Abend im Schein des
Lampenscheins auf dem Tisch liegt die Karte
von Afrika. Wir haben den angestrichelten
Aufenthaltsort des Hausheeren und verfolgen
seine Reise von Anbeginn. Der Frau Grimm
ergibt aus den Briefen ihres Mannes. Ge-
spannt hört man zu, erlebt mit und wünscht
heiß, selber das fremde Land zu sehen und zu
spüren.
Die Wachen laufen schnell. Die Sonne wird
blau und kalt. Und eines Morgens treibt
höre Wind die Wachen von den Säulen. Der
Sommer ist vorbei. Ein viel zu schneller Zug
bringt mich weit fort von der Weser, dem
Klosterhaus und seinen Insassen in die Heimat
zurück.
Gertrud Lochmund.

Grübchen — künstlich

Die Anhänger der amerikanischen Schön-
heitspflege sind fächerlich entzückt über eine
„handhabende“ Neuerung, die gegenwärtig
auf New Yorker Erfindungsstellen zu
sehen ist. Es handelt sich um eine, wie der
Erfindung sagt, ziemlich einfach zu handhabende
Machmaschine, mit deren Hilfe man auf den Wangen
und dem Kinn eines jungen Mädchens für et-
liche — ein Grübchen erzeugen kann. Der
Apparat läßt sich, wie kein Konstruktions-
mittel, leicht benützen bei Nacht anwenden,
ohne daß der Schlaf der verschönerungsbehr-
tigten Dame gefährdet wird. Man kann freilich
noch nicht sagen, inwiefern sich diese künstliche
„Grübchenmaschine“ durchsetzen wird, aber
nachdem Frankreich in Amerika selbsthülft
haben, daß ein Grübchen in einem Jugend-
mädchen nicht sehr häufig Männer anzieht, ist
anzunehmen, daß die neue Erfindung in den
Vereinigten Staaten ihren Weg machen wird.

Amnestie für Faulpelze

Inoffiziell hat der Geburt des kaiserlichen
Thronfolgers hat der Minister für Volkserziehung,
angeordnet, daß allen Schülern die Noten in
ihren Zeugnissen um einen Grad ver-
bessert werden, so daß 1897 kein bulgarischer
Schüler sitzen bleiben muß. Das ist wahrlich
ein origineller Erlass, der wohl für heute
ohne Beispiel dasteht. Es ist logischer eine
„Amnestie für Faulpelze“, die sicher-
lich allenfalls mit großer Begeisterung auf-
genommen wird. Denn zum ersten Male wird
es in ganz Bulgarien in diesem Jahr keine
bestimmten Schülererlöser geben, keine zitter-
nden Mütter und keine zornbeubenden
Väter. All die kleinen hässlichen Tragedien,
die sich sonst bei Schlußprüfungen auf der
Welt abspielen können, bleiben in Bulgar-
land diesmal aus, und manche Tracht Prügel,
die schmerzliche Tränen entlockt, bleibt den
Heimlichen Schulbesuchern des Landes, die normaler-
weise das Recht nicht haben, erteilt haben
würden, für dieses Mal erspart.

Arme Brüme

Von Herbert Menzel

Wie tun die Wäme in der Großstadt leid?
Wie die Laternen stehen sie in den Straßen,
Die Wächter zu erleuchten sie verzeihen,
So ohne Vogelzug zur Sommerzeit.

Es trinkt kein Bild sich Trost aus ihrem Grün,
Sie haren früh mit aufgehenden Wintern,
Sie sehen sich nach heißen Regenwetter
Und seufzen, daß so wenig Winter sein.

Sie wissen nicht, daß weit der Himmel blaut
Und daß es Wälen gibt und Wälder, Gärten,
Sie würden sonst zu harem Stein versteinert
Wie all die Menschen, die das nie ersehnt.

und Wärme hinafahren. Es war nur ein An-
trittsbesuch. Einige Steine polierten, und im
Wahrscheinlich gab es ein schwarzes Tuch, das
aus Brande Rauchschimmel war.
Eine enge Kletterstraße hatte Bomben
geworfen. Wie ein Vogelzug waren sie
dahergezogen, wir hatten sie deutlich gesehen.
Die Tragflächen hatten in der Sonne geblüht,
und die Propeller hatten ihr buntes Bild da-
zu gemalt. Die alte Frau schwebte in der
Dreißigststraße war sogar auf dem Balkon
hinausgetreten und hatte mit dem Dverguder
hinangehakt.

Es war nur ein Antrittsbesuch gewesen. —
Die Zeitungen bringen genaue Berichte und
die ersten Anweisungen für die Bevölkerung.
Von nun an werden die Propellergeräusche mit
besonderen Apparaten aufgenommen und
Alarmmeldungen eingeleitet. Nach dem dritten
Signal müssen auch die Hilfsmittel in die
Straßen gehen.

Auf dem Schloßberg steht jetzt Lager ein
kleines Alchemiegeschloß, dessen heilige Kräfte
in den mondlichen Nächten über das Städtchen
hinstreuen und die Menschen in den Kellern
zusammenführen läßt. Von Zeit zu Zeit stellt
ein harter meteorologischer Schloß den Himmel
einmal, die Scheinverfälschung trafen sich im
Himmel fest, greifen nach den blickenden Raub-
wägen, und das Alchemiegeschloß spielt seinen
Eienhauch in den blauebenen Himmel. Einmal
raff eine feindliche Maschine in einer
ragenden Steilwalle von Feuer und Qualm
brennend zur Erde und zerfällt draußen auf
einem Kartoffelacker. Unter den Zimmerern
liegt eine halbverbrannte Frauenschale. Eine
Amerikanerin wollte Krieg als „Sport“ mit-
machen.

Vielleicht kommt sie von deutschen Eltern
ab, die in die neue Welt über den Ocean zogen,
und warf Bomben auf die westliche Wölbung
einer deutschen Stadt, auf Frauen und
Kinder! —

Ein anderes Mal kommen die Flugzeuge in
den Vorstadtstunden. Die Schulen haben
eigene Alarmanlagen, schrille Glocken, die den
Kindern für ihre Namen geben in den Dren-
tungen. Vor den Kellertüren sind pralle

Wo ist der Wind, wenn er nicht weht? /

Von Christian Bod

Wenn man irgendwo zu Gast geladen ist,
und wenn es ein rauchendes Lager war, und
man nun außerdem der allererste von den ge-
ladenen Gästen ist — was folgt man da wohl
mit den Gastgeberinnen zuerst Klügeres berechnen
als eben jenes heiße Wetter.

„Wenn es doch wenigstens etwas Wind
gäbe“, sagt der Gastgeber und schließt sich
mit einem lautmächtigem Aufschrei zu.
Der kleine Peter, Sohn des Hauses, steht
an der Tür und hört zu, wie wir so über das
Wetter klug reden.

„Du, Onkel?“ sagt er dann und kommt
zu meinem Sessel hinsetzt.
„Na, Peter“, sage ich, „wie geht es dir?“
„Du, Onkel?“ wiederholt er. Er will
etwas fragen, merke ich.

„So, was soll der Onkel denn?“
„Nach!“ sagt Peter und das bedeutet hier
so etwas wie „Ach, ach schon!“ oder „Ach, das
weißst du ja auch nicht!“
„Na, mal taus mit der Sprache!“ ermun-
tere ich.

Er rärgert noch etwas und zappelt etwas,
aber dann kommt es: „Du Onkel — wo ist
denn der Wind, wenn er nicht weht?“

„Wind?“ sage ich, wie Erwachsene so
sagen, um Zeit zu gewinnen, denn nach dem
ich darauf antworte? Soll ich meine paar
Kenntnisse aus der Pfahlschule von damals
herausstrahlen? Erstens langt das nirgends
mehr her, und zweitens langt es eine Er-
klärung für Peter nicht. So las ich mir
darüber klar, daß ein Onkel Schriftsteller hier
Peter und seinem Vater, dem es schon hoch
macht, wie ich mich da herausnehmen werde,
etwas anders schuldig bin. Hier muß aus
dem Streifsel gebühret werden. So!

Peter steht zwischen meinen Knieen und
erupt und zieht daran herum.
„So“, sage ich, „dann mußt du aber auch
aufpassen.“

„Ja“, sagt Peter, „das ja auf!“
„Aber“, sagt Peter, „der weht ja immer
rund um die Erde herum, denn die Erde ist
rund, das weißt du doch, was?“
Peter nicht ernsthaft mit dem Kopf. Das
weiß er.

„So. Aber wenn der Wind nun um die
Erde herumweht, dann wird er ja unterwegs
von den Windmühlen und von den Segel-
schiffen gebraucht, nicht wahr? Nicht der ganze
Wind, aber etwas davon!“

Peters Vater hört zu und lächelt, und ich
schleife wieder und denke: das Mädchen erfinde
ich nicht!
„Und was dann weiter?“ fragt Peter und
hat wieder meine Bügelaffen zu fassen, aber
diesmal vor Neugier und Eifer.

„Ja, nun dich doch“, dichte ich weiter, „nicht
immer alle Windmühlen in Gänge, die es gibt,
und die sind ja auch nicht alle. Segel-
schiffe immer unterwegs, verzeihst du das?“

„Denn einige Mühlen haben vielleicht ge-
rade nichts zu mahlen und viele Segel-
schiffe liegen vielleicht irgendwo in einem Hafen vor
Anker und brauchen gerade keinen Wind, ver-
zeihst du das?“

Peter nicht.
„So, aber wenn der Wind nun einmal auf
der anderen Seite der Erde weht zu tun hat,
wenn viele Windmühlen mahlen und viele
Segel-
schiffe unterwegs sind, dann kommt er
natürlich nicht so schnell wieder hierher zu

uns, weil er unterwegs soviel aufgehalten
wird.“

„Wie ich mit meinem Windmädchen soweit
ich, kommt die Dame des Hauses herein, ich
berühre sie — ja, und wir wechseln ein paar
Worte über das heiße Wetter heute und daß
so gar kein Wind wehen will, und vom Wetter
kommen wir auf andere wunderliche Gesprächs-
themen, und mein Mädchen wird nicht fertig.
Der Abend war sonst reizend und nett, aber

Glück auf fremden Balkonen . . .

Von Felix Riemann

Balkons und Loggien, auch Wintergärten,
sind im Sommer sehr gefällig. Im Winter
findet sie gar nicht gefällig. Im Winter lassen
sie uns vollkommen kalt. Und es sind übrigens
gar nicht die Balkons, die Loggien und die
Wintergärten, die so gefällig sind, sondern es
sind — wie immer — die Gedanken, die leidigen,
dummen Gedanken. Denn nicht an den
Balkonen selbst der Winter, sondern an den Ge-
danken, die er sich über die Dinge macht.

Die Balkons im Sommer . . . Aber es
muß gegen Abend sein, wenn der Himmel
bläulich und grünlich in sehr blauer Farbe
denen hingeblickt, wenn bläue, keine
Balkonen hübsch abgeblüht in den letzten
Wortensügen glimmen, und wenn die Luft nur
noch leise weht, ein Sauch nur von aller-
geringster, traumhafter Luft, so erquickend
wird hier der Gedanke, denn der kommt die
Stunde der Balkons, der Loggien und der
Wintergärten. Kleine Kämpchen glühen darin
und im Scheine der Lampe sitzen in diele
Abendstunden Menschen friedlich daheim. Das
farbige Licht wirkt ruhig, mahnelnd, das
von Heiligkeit aus. Das Grün der Gewächse
hat lächeln, unmerklichen Glanz. Die Frauen
tragen nur einen Traum von heller Kleidung
über dem blühenden Gesicht, die Männer sitzen
bequem im Semdarmen. Und ein paar ver-
lorene Töne und jurellen auch einige klare
Takte von Musik schwimmen von da drinnen
hinaus auf die Straße, in der du wanderst . . .

Was hast du zu wandern da draußen im
Süden, im Norden, im Westen, im Osten, im
Südwesten, im Nordwesten, im Südosten, im
Nordosten? Wohin gehst du? Was willst
du? Jawohl, du willst etwas, du bist noch auf
dem Wege. Diele aber, da drinnen, im kühlen
Abend, im Winter, im Sommer, im Herbst,
die haben schon sich und Heimat und genügen
Frieden mit jedem Atemzug, den ihr be-
ruhigter, georgener Körper tut. Soviel
Traum und Ruhe gibt das milde Licht auf
die Fenster und jenseits des Fensters die
friedliche Abend um die Geborgenheit her, daß
du dich absehrst in dem neubollen Gedanken:
da also, bei denen, da lähnen die Heiterkeit und
der Friede leuchtend mit so Gulte, das volle,
ruhe, kühlmachende Geben.

Wärdst du alles ein Gleichnis geworden.
Man ist der müde, heiße habende Wanderer,
der immer noch fern ist, immer noch sich hin-
schleppen muß auf brennenden Sohlen, auf

einem Urlauber abgetretet. Räpples Hans ist
„Gastmann“, sein Vater hat das Wäffens-
geschäft in der Schwarzmalbstraße, und weil er
genau nicht, er hat das Bild Entern-
schloß, das heute noch in Zau, und er hat die
genau an und gibt mit ein Frantfurter-Dum-
mel-Geschäft dafür, das ist ein gutes Bild und
eigentlich nicht zu viel; aber Hans weiß das zu
erklären.

„Eine in Städte gerillene Latern ist ählo
„Häfflich, wie d' Splitter von einer ganz großen
Granate.“ Zum Beweis erzählt er die auf-
gezeichnete Gesprächsfolge von Frontkämpfern,
vervollständigt sie nach eigener Phantasie und
nach Erläuterungen einiger „Heimkrieger“.

Der Rentner Bod zum Beispiel weiß eine
Menge über derartige Dinge zu berichten. Er
hört den Krieg zwar nur aus den Berichten
der Zeitungsschreiber, der Rentner Bod kann
genüß nichts dafür, er vertraut auf die Ver-
sichte und wundert sich, wenn ihn ein Mann
von der Front einmal auslacht. Hinter seinem
Häuschen hat der Bod in tagelanger Arbeit
Sand aufgeschüttet und hat einen richtigen
Unterstand gebaut; darin liegt er des Abends,
wenn es niemand sieht, und lächelt mit seiner
Schürze auf höhere Wänter, die menschen-
liche Gebärde hat nun auch „Frantfurter“,
„Strien“, „Japaner“ oder als italienische
„Schiagler“ angemalt sind.

Der, die Dreizehnjährige, trägt eine hübsche
Schürze, wie zu lang für das Lorle; Schwellter
Käse vom Santitätsdienst hat den
Balkonen, die heute noch in Zau, und er hat die
genau. Ein großes rote Kreuz ist auf die
Schürze genäht. Ordentlich und gar ein
wenig müderlich sieht das Lorle drein, wenn es
in der großen Schürze mit dem Kreuz ein-
hergeht, und ich mag es gar nicht mehr
stauben, daß das meine Spielkameradin vom
Sternwald ist mit den lehmigen Schuhen und den
braunelnden Jöpen . . .

Mutter hämmerte im Sternwald ist jetzt
oft allein, und auch der große Christustopf in
der Soltschulstraße, den der Recht mit seinen
neben dem geschäft, dem großen Markt-
weg ausgefallen hat, ist einlam.

dann einmal mitten während des Abends sollte
sollte ich im Nebenzimmer die Zigaretten für
den Hausheeren lügen. Ich weiß da sonst
im Hause Bescheid, aber ich fand und fand die
Kiste.

Und während ich so herumlaufe, höre ich im
Kinderzimmer neben die Stimme Peters.
„Der ist aber dumm!“ höre ich ihn sagen, und
er ist wahrlich nicht das Kinderbarmhagen, dem
er beim Zubettgehen etwas erzählt.

„So, ich habe diese Zigaretten und finde sie
immer noch nicht.“
„Der ist aber dumm!“ sagt Peter wieder
nebenan, „das ist ganz anders mit dem Wind,
niemals!“

„So, jetzt ist still“, sagt das Kinderbarmhagen,
„und nicht!“
„So werde nie mehr Mädchen dürfen, nie!

Glück auf fremden Balkonen . . .

Von Felix Riemann

harter Straße, während ringsumher lauter
Glocken läuteten und taufen, die besser zu
wandern genügt haben als er, und die nun die
Karte genossen als eine reife, läge, lägere,
gute Frucht in einer Nacht, die seltsame Ende
des Tages ist, eine bunte, lichtgelegene Nacht
mit köstlichen Atems und voll Sauch, durch-
drückt, müde, lärmlos, und unendlich als
seits von der Straße, auf der die Wägen
liegen.

Gräulam lächelt diese Schönheit der lauch
erleuchteten Balkons auf den Wandern den
der noch nicht angelangt ist.

So malen uns unsere Gedanken die abend-
lichen dort im weichen Liegen der Balkons
aus . . . Und wir weigern uns in solchen
quälenden Stunden die vernünftige Einsicht
anzunehmen, daß auch hinter diesen Balkons
menschliche Menschen sitzen, deren Seelen
der großen Stunde ganz verfallen sind von
der harten Schicht eines ungebildeten, un-
heiligen, fast alltäglichen Denkens, Gebetens
und Sehens, so daß durchaus nichts von
unserem Traume in ihnen lebt, und das also
die größere Hälfte unseres Lebens leuchtet.

Nur eben: uns ist nicht lächerlich amute!
Wir sehen nicht ein, wir klammern uns nur
immer an unsere Schönheit, selbst wenn sie
uns lächeln lächelt. Überall lügen wir gerne
ein Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schöneres, Höheres, und überall vermuten
wir gern, daß der Nachbar es bereits behält,
und also geht es das. Und so lassen wir nicht
nach, es ebenfalls gewinnen zu wollen. Wir
mühen es, vermöge unserer ganz und gar
irrenden Schönheit, genau so wie jene der
Brüder, die nach dem Tode des Vaters sofort
den ganzen ererbten Weinberg umwänten
und darin garten und graben. Es sollte ein
Schö

Allgemeines Tennis-Turnier

Deutsche Spitzenklasse in der Gaustadt Halle
Auch in diesem Jahre veranstaltet der Tennis- und Horden-Club Halle ein Allgemeines Tennis-Turnier...

Bei den Männern wird die 'Meisterschaft der Provinz Sachsen' ausgetragen. Der Sieger erhält den vom Landeshauptmann Otto gestifteten Wanderpreis...

Die Frauen spielen um die 'Meisterschaft der Stadt Halle'. Auch in dieser Klasse wird der Siegerin ein Wanderpreis...

Weiterhin haben die Dresdener Haensch, der Sieger der diesjährigen Turniere in Dresden und Leipzig, Bergmann, Bonfert, Frau Wühlerberg und Frau Gertl gemeldet.

Gestern begann das Turnier mit folgenden Turnirendkämpfern:
Männer-Einzel Klasse B: Dr. Wein (123) gegen Frau (200) 6:2, 6:1.

Deutschlandflieger kommen heute nach Schkeuditz

Nachdem die Teilnehmer des Deutschlandfluges ihre bisherigen Aufgaben durch Anfliegen von möglichst vielen Flughäfen erfüllt haben, treffen die Flieger heute nachmittags am Freizeithafen Halle-Weipitz ein.

Wie nicht anders erwartet, sahlag der Regenerbor Soe Louis den Weltmeister Jimmy Braddock in einem acht Runden währenden Kampf durch Niederlag.

Die Meisterschaft der Wehrmacht im modernen Fünfkampf ist am Mittwoch in Wiesbaden mit dem 4000-Meter-Gesamtweltlauf abgeschlossen worden. Der Meisterschaft holte sich Oberst. Kättmann.

Das Spiel Crumm - Tuden wurde von einer großen Zuschauermenge belagert und mit sehr viel Beifall bedacht. Crumm spielte in aller Frische und gewann nach Gefallen in 43 Minuten.

Bei den Steherrennen in Leipzig fierte im Hauptlauf über eine Stunde Mächtig mit 72 Kilometer vor Schön 71,950 Kilometer und Lemoine 71,460 Kilometer.

25 deutsche Schützen werden in den Weltmeisterschaftskämpfen nach Helsinki fahren. Die Auswahl der deutschen Besetzung erfolgte nach den Ergebnissen der durchgeführten Ausschüßungen.

3000 SA.-Männer marschieren
50-km-Gepäckmarsch eröffnet die Tage der Gruppe Mitte

Die sportliche Ausbildung der SA. findet in diesen Tagen in den Kämpfen der Gruppe Mitte in Magdeburg ihre Krönung. Seit Monaten haben sich die Einheiten im harten Dienst vorbereitet.

Vor fünf Jahren marschierte zum ersten Male die SA.-Gruppe Mitte zu einer gewaltigen Kundgebung in Dessau auf. Damals galt es zu treten und das Volk noch zu rütteln für den Endkampf um Deutschlands Schicksalskammer.

Jetzt gilt der Aufmarsch der SA. der inneren Ausschöpfung des deutschen Menschen, gilt dem Gedanken, daß nur das kämpferische Fühlen und Handeln des Menschen von Wert sein wird.

In diesem Sinne ist die Arbeit der SA. aufzufassen, in diesem Sinne beurteilen wir den Dienst in der SA., in diesem Sinne wird der Aufmarsch 1937 Zeugnis ablegen von der inneren Haltung und körperlichen Leistung von SA.-Männern und Führern der Gruppe Mitte.

Unbeugsam, hart und stolz tun wir unsere Pflicht. Alles für unser Volk, alles für unseren Führer.

Wesden den Brigaden 37 (Wittenberg), 39, 40, 137 aus dem Gau Magdeburg-Anhalt, ist unsere Anteilnahme naturgemäß für die Brigaden 38 Halle und Jäger-Brigade 138 Merseburg besonders reg.

Während die Brigade 38 ihren Marsch nach Magdeburg am Bahnhof Bebiß beginnt, um über Untere- und Oberpelitz-Bernburg-Neugattersleben-Friedersloh-Ägendorf (Über-



SA-Gruppenführer Kob, Magdeburg

los befehlen die Sachsen eine ebenso gute Funktion ausüben, wie eine rechtlich ungeschwächte und druckfähige Anglist.

Bei einem so lockeren Spiel zweier fast gleichwertiger Mannschaften, und das darf

Deutsche Handballmeisterschaften in der Mitteldeutschen Kampfbahn

Vorbämpfe Sonnabend ab 17 Uhr. Entscheidungsspiele Sonntag ab 16 Uhr

man getrost sagen, daß sich M.T.S.V. Leipzig und Waldhof Mannheim nahezu die Waage halten, entschieden in den meisten Fällen die bessere Tagesform.

Ein schönes Freundschaftsspiel

Wacker Halle - SG Hartha 1:1 (1:1)

Was der eigentlich jetzt fälligen Fußballmüdigkeit in genau acht Tagen beginnt die Sommerpause - war auch bei dem obigen Treffen herzlich wenig zu spüren.

Die Wackeraner spielten dagegen so gut, wie schon seit langem nicht. Im Tor „antizipiert“ erstmalig wieder Grasse mit gutem Geschick als rechter Halber sah man seit länger Zeit wieder einmal Fred Schütz wirken, auf dessen Können in erster Linie das Lebendige und oft flüchtige Zusammenleben der ganzen Elf zurückzuführen war.

Handball-Freundschaftsspiele

Am Handball gibt es kurz vor der Spielpause zwei Freundschaftsspiele. Am Abend der Gaustadt Halle empfängt heute Weiße Halle - Borussia Halle. Beide sind in den letzten Spielen eine gute Mannschaffsleistung gezeigt, während es bei den Borussia nicht immer ganz klappete.

TS Dömitz - GTS Halle 9:7

Gestern wurde ein Freundschaftsspiel zwischen obigen Mannschaften ausgetragen, das nach der Pause die Wackeraner in großer Form zeigte, die einen knappen Sieg davontrugen.

SB Saale 96 - SB Halle 02 7:0 (3:0)

Die Jugend-Werkschaftsmannschaft des SB Saale 96 bestriftete ihr gute Form durch einen 7:0-Sieg im Rückspiel über Halle 02. Wie schon im ersten Spiel gefielen die 96er durch ihr flüchtiges Zusammenleben und ihr gutes technisches Vorgehen.

Sport-Vereinsnachrichten

Sportverein 18. Das Spiel der Fußballmannschaft des SV Sportvereins gegen 96 beginnt am Sonntag, dem 28. Juni 1937, um 19 Uhr, auf unserem Platz. Die Spielbeurteilung überläßt sich die Verantwortlichen einfinden. Sportvereinsklub zu stellen.

SB Verania. Donnerstag spielen unsere Handballer gegen Halle auf dem Ballplatz. Freitag um 20 Uhr gegen Halle auf unserem Platz und am Sonntag, dem 28. Juni 1937, um 19 Uhr, auf unserem Platz. Die Spielbeurteilung überläßt sich die Verantwortlichen einfinden. Sportvereinsklub zu stellen.

strengeungen ist es, in breiter Front körperlich tüchtige und wechsfähige Männer heranzubilden, von denen die Besten alljährlich in Nürnberg bei den NS-Kampfsportfesten um den Sieg ringen werden. So sind die Sporttage in Magdeburg eine der letzten Etappen vor dieser großen Entscheidung.

Der Aufmarsch zu den Tagen der SA.-Gruppe Mitte ist ein 50-Kilometer-Gepäckmarsch. In selbstständiger Ausrichtung werden von den sechs Brigaden der Gruppe Mitte je ein Marschführer mit etwa 500 Mann - insgesamt etwa 3000 Mann - dem Ziel, dem Magdeburger Domplatz, herbeiführen zu werden. Es ist vorzuziehen, daß jeder Marschführer die besten Marschierer der Einheiten in sich vereint. Besonders anzuerkennen ist, daß viele der Teilnehmer freiwillig wirtschaftliche Opfer auf sich genommen haben, um für ihre Einheit kämpfen zu können.

nachtung) Magdeburg erreichen wird, ist der Marschweg der Jäger-Brigade 138: Wulfen-Trois - Dornhof - Juchau - Salzhelm - Schönebeck - Frohe - Wehrhülen - Salze - Magdeburg (Übernachtung und Unterkunft in Schönebeck und Salzhelm). Der Marschführer der Brigade 38, der vom Sturmkommandier Köpcke geführt wird, umfaßt vier Stämme aus den Standarten 9 (Eisenherz/Hettfeld), 36 und 75 (Halle und Saalfeld).

Die Marschierer der Jäger-Brigade kommen aus den Standarten in Sangerhausen, Weißenfels, Naumburg und Merseburg.

Nach dem Eintreffen der Marschführerbande in Magdeburg wird die SA-Gruppenführer Rabe seine Männer begrüßen.

Im Herrentag wird dann eine Zeitstunde entfallen, die am Abend und in den darauffolgenden Tagen der Mittelpunkt eines regen Lagerlebens sein wird.

Handballer suchen ihren Meister

Kann Waldhof den Sachsenmeister stoppen?

Wenn am kommenden Sonntag nun der „kleine“ Bruder des Fußball, der Handballsport, seinen großen Tag mit den Weltmeisterschaftsspielen haben wird, dann werden in ganz Deutschland die Freunde dieses schönen Kampfsports nach Halle schauen; denn in der „Mitteldeutschen Kampfbahn“ treffen die beiden Endspielpartner M.T.S.V. Leipzig und der Sportverein Waldhof Mannheim aufeinander. Nicht leicht war es für beide bis ins Halbfinale gekommen und mancher Stein mußte aus dem Wege geräumt, manche Hürde genommen werden, bis sich die Forten zum Schlussspiel aufbauten.

Unwillkürlich drängen sich dabei drei Fragen auf: Wer sind die beiden? Was können sie? Und wer wird als Deutscher Meister erwartet?

Die M.T.S.V. war schon im letzten Jahr im Endspiel vertreten. Ueber weite Strecken waren die Leipziger dem nachmaligen Deutschen Meister Hindenburg Minden ein vollkommen ebenbürtiger Gegner. Aber zum Schluß setzte sich dann doch die größere Routine der Westfalen durch und der Meistertitel fiel an die Mannen um Rätiger.

Bei einer genaueren Durchsicht der Gruppenspiele kommt man ohne Frage zu der Überzeugung, daß die Sachsen sich in einer Gruppe behaupten, deren Spielstärke über die zu stellen ist, in der sich Mannheim dem Endspiel scherte. Beide Vereine trennten ohne Verfall, die Gruppenspielergebnisse, aber im Vorfeld-

niel gelang den Süddeutschen erst im dritten Gang gegen Lura Barmen der große Erfolg.

Auf beiden Seiten stehen eine Reihe von Spielern, die sich schon in Länderkämpfen zu fundierten Mälen bewährten. So haben die Waldhöfer in Sengler und Müller zwei Leute, die schon in der Olympia-Mannschaft für Deutschland die „Goldene Medaille“ erringen halfen. Aber auch in Ritter, Rutschmann, Vana und dem hervorragenden Mittelläufer Doffin. So erscheinen nach der Papierform die Badenener als härteren, aber die Stärke des Sachsenmeisters liegt in der Ausgeglichenheit seiner Mannschaff.

In einem fast schweren Spiel trafen aber noch eine Reihe anderer Momente mit. Betrachtet man das Durchschnittsalter beider Mannschafften, dann liegen die Leipziger günstiger im Rennen. Während der Durchschnitt bei der M.T.S.V. mit 24 Jahren für eine Handballmannschaff schon rechtlich hoch liegt, ist das Verhältnis in den Badenenern mit 26 Jahren noch höher.

Die Ergebnisse der Gruppenspiele weisen für Leipzig ein Torverhältnis von 8:3:3 gegen 7:4:4 der Waldhöfer auf, wobei die Süddeutschen ein Spiel mehr austragen. Zweifel-

Ein „gelungener“ Abend Sommerliche Geselligkeit mit einfachsten Mitteln

Sommerliche Geselligkeit ist leicht und anspruchslos und heißt an die Geselligkeit der Hausfrau keine übermäßigen Anforderungen. Die Kunst besteht hauptsächlich darin, mit wenigen, einfachen Mitteln frohe Stunden für die Gäste zu schaffen. Wer ein Gärtchen besitzt, für den ist das Rezept „Sommerliche Geselligkeit“ besonders wichtig, denn immer werden sich gute Freunde und Bekannte freuen, ein paar Stunden hier im Grünen verbringen zu können.

Der Platz im Garten soll möglichst gut gewählt werden, daß der Gast sich einen Stuhl in der Sonne oder im Schatten wählen kann. Ein paar bequeme leichte Gartenstühle, eine bunte Decke und buntes, hübschliches Steingutgeschloß auf dem Tisch machen den Gartenplatz gemütlich und anheimelnd. Ganz besonders einfache Bauernmöbel und allerlei bäuerliches Gerät, eignen sich für diesen Zweck, denn im Garten soll alles leicht und vorwiegend bunt und lustig sein. Und die gewirfelte Decke aus grobem Baurennen gibt oft schon dem Gartenplatz sein besonderes heiteres Gepräge.

Wir brauchen auch ein paar Diebstahlscheu, die man nach Verleihen durch den Garten schleppen, in die Sonne oder in den Schatten rufen kann und auf denen unsere Gäste ein wenig Gesta halten können. Niemand wird erwarten, daß unsere Gäste im Garten im kleinen Kreise in schillernder Kleidung erscheinen, und genau so genau es vollkommen, wenn die Hausfrau ihre Gäste in einem einfachen bellen Sommerkleid, vielleicht sogar in einem feiner wunderbaren bunten Gartenkleider empfangt, wie sie sich als gewöhnliche Dienstmädchen, so großer Beliebtheit erfreuen.

Aber nicht nur im Garten, auch auf dem Balkon oder auf der Veranda spielt sich unsere sommerliche Geselligkeit ab, oft im kleinsten Kreise. Und wir freuen uns sogar, wenn unter Heines, an der Hauswand hängendes, hübsches Gärtnchen sonst Raum hat, daß mehrere Menschen darauf gemütlich beknammten können.

Für die Hausfrau ist die Frage der Vorbereitung natürlich besonders wichtig. An warmen Tagen heißt die Devise für die Gastgeberin: „einfach, leicht und kühl!“ Darum reichen Früchte und Kaffee im Vordergrund, hübsche Speisen und Getränke. Wenn zu Salaten eine Beflage gereicht wird, so kann Braten, Sülze und ähnliches ebenfalls auf den Tisch kommen. Dies hat noch den großen Vorteil, daß sich die Vorbereitungen zu so einer Geselligkeit nicht bis zum letzten Augenblicke hinziehen und daß die Gastgeberin danach bemerkt bleibt, von der Hitze des Herdes erfrischt ihre Gäste empfangen zu müssen. Es sollen hier ein paar Winks gegeben werden für ebenfalls sommerliche, die nicht viel Arbeit erfordern und trotzdem dazu beitragen, den Menschenlich samadhaft und bunt zu gestalten.

Kalte Fleischbrühe in Tassen ist außerordentlich erfrischend, sie wird mit Brötchen oder Toasts gereicht. Weiter: geröstete Eier mit Mayonnaise und mit verschiedenen Salatsorten garniert geben eine hübsche bunte Schüssel. Kopfsalat, Tomatensalat, Endivien, Kresse — dies alles kann die Schüssel umranden. Oder: Kartoffelsalat, der mit Mayonnaise darauf, daß er besonders erfrischend sein soll, mit viel Gurle zurechtgemacht wird. Dadurch ist er leichter. Man gibt dazu kalten Braten oder Sülze, auf Wänten angeordnet. Die zum Braten gehörige Sauce kann sehr reichlich, ist nicht unbedingt notwendig, sie kann auch ganz fortlassen. Wie viele Gerichte wie Eier in Mayonnaise oder Kartoffelsalat mit Bratenbeilage müssen nicht unbedingt erstakt serviert werden. Es ist im Gegenteil mehr zu empfehlen, sie ganz einfach angemacht zu reichen, durch die kalten Getränke wird ohne dies für Erfrischung gesorgt. Ein anderer Vorbehalt: wie wäre es mit einer Kaffeeschokolade? Es werden getrennt angeordnet: Mohrrüben, rote Wänt und Koftabi. Alles fein gerieben und mit Petersilie und Tomaten ebenfalls garniert. Als Beilage eignen sich — falls man einmal eher vegetarisch kochen will — Kartoffel- oder Pastasalat-Beleg, die die Fleischbeilage voll ersetzen.

Als Nachkaffee sind der Whantate weiteste Grenzen gezogen. Von der Schale mit frischen Früchten über die verschiedensten Obstsalate und Kompotts bis zur Süßmilch und dem Eisgel wird so ziemlich alles mit Freude begrüßt werden. Wunderbüchlein ist immer das Frischste des Nachmittags im Gläser, sei es nun Eis, Süßmilch oder vielleicht frische Gebäckchen. Man muß nur darauf achten, daß

hier kein zu harter Kontrast zu den Getränken geschaffen und damit vielleicht Magenprobleme verursacht werden. Und die Getränke, die natürlich besonders wichtig sind? Am schönsten ist um diese Zeit selbsthergestellt die Bawle, möglichst Erdbeerbawle. Dann gibt es auch viele Möglichkeiten mit allerlei alkoholfreien erfrischenden Getränken, Fruchtsäfte und die Kets sehr beliebten Milch-Milchgetränke, die ebenfalls möglichst erstakt gereicht werden und bei denen der kalten Milch Fruchtsäfte angelegt werden. Es gibt nichts Schöneres als einem warmen Sommerabend, mit lieben Menschen draußen im Garten oder auf dem Balkon verbracht...

Hallo! Wir reisen!

Von Maria Killers

Szene: Ein Bahnhof, eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Personen: Fünfzig Väter, hundertfünfzig Mütter, zweihundert locherziehende Tanten und Verwandten, drei Zehend Bräuerlein und Schmelzelein, zehn Helferrinnen und allen voran: hundertfünfzig kreulende, aufgeregte Ferienkinder! Alles dreht sich heute um sie. Kaum sind sie in ihren Wagen verladen, da brandet das Meer der Angehörigen gegen die Fenster: „Audi! Audi! Fort!“

„Und Audi! Audi! wie fort winken und brüllen! Mutti! Mutti! Mutti! Mutti!“

Ermahnungen schwärzen durch die Luft. „Sollt du dein Zahntent?“ — Denk an deinen guten Anzug! — Hörst du, Bubchen, schon die Bananen essen, und die Vespelchen und die Eier, verzeh die Eier nicht, Bubchen!“

Zwei Mütter stehen nebeneinander. Die eine meint: „Guten Sie gehört, das Froletten hat soviel, sechs Wochen lang und wir jetzt die Mutti.“ — „Was die „Froletten“ betrifft, so mühen sie sechs Hände und mindestens zwölf Ohren haben, um allen gerecht zu werden. ... er ist ja sonst nicht hübsch, nur in hübschen sehen. Wissen Sie, Froletten.“ — „Froletten, unferster hat sein Essen im Koffer, in nem weichen Karton!“

„Aber? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“

„Aher? Wie heißt Aher denn?“



Zuehne, wie fahren ins Heu!

W. K. S. - Bild

anfeindend besonders schwer fällt. Eine andere sagt: „Sechs Paar Strümpfe hab' ich meiner mitgegeben — macht ein Paar die Woche. Gott, sechs Wochen, die sind ja so schnell um.“

So reden die Frauen, voller Sorgen und Freude zugleich. Und die Kinder? Sie loben durch die Gänge, lachen und heulen, je nach Temperament; sie machen klammige am Gepäck, sie hängen zum Fenster hinaus und beschmieren sich mit Ruß, stellen die Hebel von „fast“ auf „hoch“, buddeln in den Aktgehörern und beschimpfen einander. Große Mädel sind bereits dabei, kleinere zu be-

muttern; große Jungen versehen den kleinen gönnerhafte Klaps. Und alle niden, wenn es heißt: „Aher! Ich bin brav sein“ und „Schreib jebe Wache.“

„Die haben es gut!“ sagt die Mutter von der Marianne, die voriges Jahr dabei war. Und Väter, Mütter und Tanten lächeln und lehen im Geiste ihre Kinder schon wieder kommen — braun, gelund und froh!

Auch ein Calauer

So ein Calauer! Wie oft sagt man es, wie oft hört man es! Aber weiß aber, daß Calau ein Ort im Spreewald ist, der einen ganz besonderen Ruf durch seinen Meeresreichtum hat? Für die Spreewaldbevölkerung ist der Meeresreichtum ein Haupterzeugnis. Sie liefern ihn in allen Gegenden Deutschlands, ja selbst ins Ausland. Nicht nur frisch, sondern auch sein gerieben als Gewürz kommt er in kleinen Gläsern in den Handel.

Aber wie wenig wissen manche Hausfrauen damit anzufangen! Wohl kennen sie die Meeresreichtum, die sie zu gebratenem Fleisch, wie leicht auch zu Fisch geben. Aber wer weiß, wie fein roh geriebener Meeresreichtum mit etwas Essig und Zucker schmeckt, besonders, wenn man ihn unter frischen Salat mischt oder mit Tomaten isst.

Man sollte besonders zu empfehlen ist er zu fettem Fleisch oder Würstchen. Dann ist es fast, als ob ein Glas Weinbrand den Magen angenehm wärmt. Und wie gut schmeckt der Quark, dem eine gute Menge roh geriebener Meeresreichtum beigegeben wurde! Gefascht und als Gemüse zubereitet, verliert er viel von seiner Schärfe, schmeckt aber doch sehr herhaft. Dieses Gemüse eignet sich hervorragend zu Fisch.

Diese vielseitige Verwendung macht uns den Meeresreichtum auch noch im Frühommer lieb, wo unsere Gemütsauswahl noch nicht so groß ist. Deshalb wollen wir mal an ihn denken, wenn wir wieder einen „Calauer“ hören, denn die Calauer leben noch im Meeresreichtum und Handel. L. K. - Str.

Die Medizinstudentin im BDM.

Nachdem die Mitarbeit der Medizinstudentinnen im Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSD, selbgeleitet worden ist, hat das Amt Studentinnen der Reichsstudentenführung auch mit der Reichsstudentenführung des BDM, eine Regelung über den sinnvollen Einsatz der Medizinerinnen getroffen.

Um den Medizinstudentinnen die für ihre fachliche Ausbildung erwünschte Gelegenheit zu geben, sich schon während des Studiums in der Gesundheitsführung des BDM einzusetzen, und um andererseits dem BDM, die für die ärztliche Betreuung der heranwachsenden Mädchen erforderlichen Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, wurde ein besonderer Einfluß der Medizinstudentinnen im Gesundheitsdienst des BDM vereinbart.

Das Amt Studentinnen stellt danach dem BDM geeignete Medizinerinnen höherer Semester zur Verfügung. Die Vermittlung erfolgt durch Bezirksleitung der BDM, die Referentinnen des BDM, mit den Gau-NSD, Referentinnen.

Die Mitarbeit umfaßt einmal die Hilfe bei der ärztlichen Betreuung der Freiwilligen des BDM, zum anderen die Durchführung von

Unfalldienstfahrten und schließlich die Hilfe bei den ärztlichen Stammbuchuntersuchungen.

Da die Studentinnen noch keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, kann der Einsatz nur beschränkt erfolgen. Er können die Studentinnen, besonders für freizeittätiger größerer Art, die volle Verantwortung nicht übernehmen. Für die Durchführung der U-D-Kurse können die Studentinnen in den Ferien auch in kleinen abgelegenen Ortschaften eingesetzt werden. Da eine gelobte Befahrung bei diesem Einsatz nicht entziehen darf, übernimmt es der BDM, für die Studentinnen totenlose Verpflegung und Unterkunft sowie entliehene Fahrkosten zu tragen.

Um die Studentinnen in geeigneter Weise auf den Einsatz vorzubereiten, werden während des Semesters innerhalb der örtlichen Medizinstudentenführungen in Zusammenarbeit mit der örtlichen BDM-Bezugsin entsprechende Arbeitsgemeinschaften durchgeführt.

Es soll den Studentinnen darüber hinaus die Möglichkeit gegeben werden, die Arbeit innerhalb der Gesundheitsführung wissenschaftlich, z. B. für den Reichsberufswettbewerb, zu verwerten.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Packungen, niemals lose!

Ein gefährlicher Wettlauf

Internationales Rennen der Preise und Löhne - Hemmungslose Spekulation

e/o Halle, 24. Juni.

Wer etwa hallischer noch Zweifel hegte, daß die Weltwirtschaft nur auf der Grundlage einer planvollen Lenkung der einzelnen Volkswirtschaften...

Regierung innerhalb der gesamten Produktion reicher würden und das neu gebildete Kapital in den Dienst einer weiteren Arbeitsbeschaffung gestellt werden könnte.

Indessen ist es müßig, der Weltwirtschaft Lehren erteilen zu wollen. Sie läßt sich nicht kommandieren. Träger der wirtschaftlichen Bewegung sind nicht die einzelnen Staaten...

Wohl aber werden Stimmen nach einer Begrenzung des Wirtschaftens laut. Preissteigerungen in manchen Teilmärkten durch weitere währungsrechtliche Experimente dem...

Preissteigerungen bekommen. Doch diese Art gefährlicher Theorie richtet sich wohl von selbst.

Ammerich, der Präsident des Erkenntniswesentlich, daß sich die internationale „Konjunktur“ überschlägt und in spekulative Hemmungslosigkeit ausartet.

Die Teuerung in Frankreich

Ein beträchtlicher Wettlauf zwischen Preis und Lohn, der rein inflationären Ursprungs ist, mußte schwere soziale Spannungen hervorufen, die in den Streiks und blutigen Arbeiterdemonstrationen ihren Ausdruck fanden.

England und USA

Das französische Beispiel neigt zwar dem Extrem zu, aber auch in England und den nordamerikanischen Union sind ähnliche Tendenzen bei gegenseitig überbietenden Erhöhungen der Preise und Löhne wahrnehmbar.

Anders verhält sich der Preisanstieg keineswegs nur auf die angrenzenden Länder. Vielmehr haben sich auch in Japan die Kosten der Lebenshaltung um 5,2 v. H., in Polen um 4,6 v. H. und in Ungarn um 4,5 v. H. erhöht.

Da die Steigerungen aber nicht allein die Preise der Rohstoffe und Fertigerwaren betreffen, sondern auch die Nahrungsmittel erhöht haben, schmälert sie das Realeinkommen der nationalen Wirtschaften außerordentlich.

Weizenpreis um 100 v. H. erhöht

Die Tatsache, daß der Weizenpreis in Chicago während der letzten sechs Jahre um 100 v. H. erhöht wurde, deutet auf den Genüge auf die Tätigkeit der internationalen Spekulation hin.

Zweifellos könnte die beachtliche Millionenaffäre der internationalen Arbeitslosigkeit erfolgreich abgemildert, wenn zugleich mit der Begrenzung der allgemeinen Produktion und dem erfolgreich wachsenden Verbrauch die beiden volkswirtschaftlich entscheidenden Faktoren Lohn und Preis stabil erhalten würden.

Wirtschaftliche Rundschau

Neue Forderung Kraftfahrzeugversicherung in der Wirtschaftsgemeinschaft. Die bisherige Forderung ist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers vom Leiter der Reichsgruppe Versicherungen...

Die deutschen Zuckerrüben im Mai. Nachdem die Rübenkampagne bereits beendet ist, wurden im Mai 1937 436 704 Doppelzentner Rohzucker, 422 872 Doppelzentner Verbrauchs- und 60 203 Doppelzentner Rübenzuckerabläufe verarbeitet.

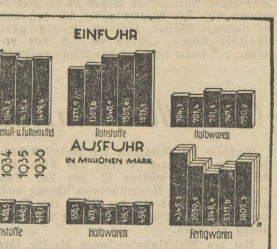
Mehr und höhere Sparkonten. Nach einer Untersuchung in „Wirtschaft und Statistik“ liegt die Zahl der von den Sparkassen (ohne Sparkassen und private Sparkassen) gewährten Kredite von 1,08 Mill. im Jahre 1935 auf 1,22 Mill. im Jahre 1936.

Der Durchschnittsbetrag des einzelnen Kredits von 1103 RM. auf 1231 RM. Darunter liegen die Hypothekendarlehen von 507,3 RM. Die wichtigsten Hypothekendarlehen wurden reiflos zur Finanzierung des Wohnungsbaus...

Vertrauensstelle Dispreußen des Leipziger Wechsels. Der Präsident des Leipziger Wechsels, Dr. Reimund Schiller, eröffnet in Königsberg eine Vertrauensstelle Dispreußen des Leipziger Wechsels und sprach über Aufgabe, Wesen und Bedeutung der Leipziger Wechsels. Die in den letzten Jahren in Angriff genommene Bände zur Förderung gewisser kleinerer Industrien und insbesondere des Handwerks...

Unser Außenhandel 1932/36

In den beiden ersten Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ging die Ausfuhr Deutschlands zunächst noch zurück, weil die Abnehmerländer infolge der Weltwirtschaftskrisis sich weigerten, die Beschaffung deutschen Auslandsgüter in Waren entgegenzunehmen.



auf ein Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Außenpolitik von Erfolg gekrönt ist. Die Rohstoffzufuhr hat demgegenüber infolge des kräftigen Aufschwunges der deutschen Wirtschaft eine beträchtliche Zunahme erfahren.

Wirtschaftszahlen im Kammerbezirk

Das Berichtsjahr 1936/37

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle (S.) veröffentlicht heute die Wirtschaftszahlen ihres Bezirkes für das Jahr 1936/37.

Der Bericht gibt u. a. ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Arbeitslage, der bergbauähnlichen Produktion, der Sparleistungen und des Betrags.

Im Arbeitsamtsbezirk Halle kamen beispielsweise während der Berichtsjahre im November 1936 8,5 Arbeitslose, im Dezember 1936 11,0 Arbeitslose, im Januar 1937 22,9 Arbeitslose und im April 1937 7,6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Die Bankbilanzen

Fortgesetzter Einlagenanflug

Dank der planvollen April-Vorbereitungen der Banken hat sich im Monat Mai die Durchführung der letzten großen Anleihe-Transaktion des Reiches reibungslos abgewickelt. Dies wird aus den hohen erschienenen Mittel-Bilanzen der Banken deutlich erkennbar.

Bei den Großbanken und bei den Provinzbanken hat sich vielmehr der Einlagenanflug auf sämtlichen Konten der Rundbank ununterbrochen fortgesetzt. Zur Übernahme der Anleihebedarfe drängte die Rundbank der Banken somit ihre Bankkunden im Gesamtumsatz nicht in Anspruch zu nehmen.

Es machten sich mithin im Monat Mai gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 4,8 v. H. bei Rohstoffe, 1,3 v. H. bei Wertes und 1,3 v. H. beim Rest.

Unser Braunkohlenbergbau

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Mai die Rohstoffförderung 9 000 288 Tonnen (Vormonat 8 970 571 Tonnen), die Bruttoleistung 225 589 Tonnen (Vormonat 235 192 Tonnen) und die Rohleistung 220 491 Tonnen (Vormonat 223 400 Tonnen).

Es machten sich mithin im Monat Mai gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 4,8 v. H. bei Rohstoffe, 1,3 v. H. bei Wertes und 1,3 v. H. beim Rest.

Börsen und Märkte vom 23. Juni

Mitteldeutsche Effektenbörse: Schwach. Bei festem Geschäft betrafte die Börse in besonderer Hinsicht die Anleihegattung teilweise bis zu 7,5 v. H. und nur vereinzelt Wertpapiere, die den Markt ausfüllten.

Berliner Metallnotierungen. Original-Edelmetalle: Gold 2000,00, Silber 148,00, Kupfer 100,00, Zinn 100,00, Blei 100,00, Nickel 100,00, Eisen 100,00, Stahl 100,00, Messing 100,00, Zink 100,00, Aluminium 100,00, Wolfram 100,00, Vanadium 100,00, Molybdän 100,00, Cobalt 100,00, Nickel 100,00, Kupfer 100,00, Zinn 100,00, Blei 100,00, Nickel 100,00, Eisen 100,00, Stahl 100,00, Messing 100,00, Zink 100,00, Aluminium 100,00, Wolfram 100,00, Vanadium 100,00, Cobalt 100,00.

Table with 2 columns: Land- und Stadtschaften, Industrie-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with 2 columns: Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien. Lists various bank-related securities and their prices.

Table with 2 columns: Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien. Lists various industrial stocks and their prices.

Table with 2 columns: Berliner Devisenkurse, Banken. Lists various exchange rates and bank-related data.





Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Preis: Die braune Front! G. m. b. H., Halle (S.), Große
Mühlstraße 57. Die „MNSZ“ erscheint monatlich 1 mal. —
Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung
und Propaganda: Nr. 10000/10000. — Postamt: Nr. 10000/10000.
Ausgabe: 80 Pf. — Druckerei: Nr. 10000/10000. —
Vertrieb: Nr. 10000/10000. —
Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung
und Propaganda: Nr. 10000/10000.

Spezialveröffentlichungen überall im Gau. Halbesee Verlag 2464.
Die „MNSZ“ ist das einzige Veröffentlichungsorgan für
Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der
Gebiete Halle, Unkenstein und Unkenstein eingetragene
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schrift-
leitung: Halle (Saale), Weißstraße 47. Fernruf 27831.

Das Ende der See-Kontrolle

Deutschland von England und Frankreich verraten - Das Deutsche Reich und Italien ziehen sich aus dem Kontrollsystem zurück - Wie schützen uns nunmehr selbst gegen rote Piraten-Ueberfälle

Diese Vorgänge verpflachten uns, so bemerkt das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu ergänzend, zu folgender grundsätzlichen Stellungnahme:

1. Das Deutsche Reich hat — zum Unterschied anderer Völker und Staaten — weder früher noch jetzt mit dem spanischen Volk Differenzen, die in irgendwelchen territorialen oder sonstigen besonderen politischen Wünschen begründet liegen. Deutschland hat daher — ebenfalls zum Unterschied zu anderen Staaten — an keiner der geschichtlichen Besetzungen Spaniens teilgenommen. Dies gilt auch für die heutige Zeit, in der das deutsche Volk im tiefsten Mißtrauen ein Verleiden des spanischen Volkes verfolgt, das uns Deutschen — aus künftigen Erfahrungen — selbst nicht unbekannt ist.

Die gegen Moskau organisierte und beachtliche Verschwörung, die in Deutschland 1 1/2 Jahrzehnte lang verjagt hat, den Volksweltismus herbeizuführen und damit unter blühendes Land in ein Ruinenfeld zu verwandeln, bemüht sich seit Jahren, auch Spanien zu zerschlagen. Die Art der Methoden und Taten kennen wir. Hunderttausende abgeschlachtete Männer, Frauen und Kinder sind die Blutsengen dieser bolschewistischen Bestätigung. Daher stehen in diesem Kampf des nationalen Spaniens gegen seine Moskau-Unterdrücker und Zerschläger die Sympathien des deutschen Volkes und damit auch seiner Führer eindeutig auf Seite der in Spanien von den Moskau-organisierten Banden gesuchten Bevölkerung des nationalen Spaniens. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben dabei nur ein Interesse, daß ein wahrhaft unabhängiges und freies Spanien wiedergeboren, und daß es ihm gelingen möge, die schwereren Wunden, die der bolschewistische Bürgerkrieg geschlagen hat, wieder zu heilen. Darüber hinaus hat Deutschland dann allerdings auch den verständlichen Wunsch, mit diesem nationalgeordneten, freien und unabhängigen Spanien alle jene kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen, die nicht nur den Interessen dieser beiden Länder dienen, sondern die auch in höherem Sinne der internationalen Zusammenarbeit und Wohlfahrt nützlich sind.

Ueberhaupt sind sich das deutsche Volk und seine Regierung darüber im Klaren, daß es in Europa nur entweder ein System unabhängiger freier Nationalstaaten oder ein kommunistisches politisches und damit auch wirtschaftliches Chaos geben kann. Deutschland ist daher der Ueberzeugung, daß es eine Pflicht aller europäischen Staaten wäre, gemeinsam gegen die von Moskau ausgehenden Verleumdungen zu stehen, die die bestmögliche, das System dieser freien und unabhängigen Nationalstaaten zu zerstören, um an ihre Stelle ein von Revolutionen erschüttertes und von Moskau aus tyrannisiertes internationales Chaos zu setzen.

Und dies ist das Entscheidende: nicht das nationalsozialistische Deutschland beschließt oder verurteilt, aus Spanien eine Provinz des Deutschen Reiches oder einen Gau der nationalsozialistischen Bewegung zu machen, sondern das bolschewistische Moskau bemüht sich um Überfall, so auch in Spanien, eine Section der Komintern zu machen! Dies zu verhindern, läge aber ebenso im Interesse Europas, ja der Welt, wie es natür-

Berlin, 24. Juni. Der Volschaster v. Ribbentrop ist am Mittwoch beauftragt worden, den im Kontrollauschuh in London vertretenen Regierungen folgende Mitteilung zu machen:

„Die Reichsregierung hat nach Bekanntwerden der Angriffe auf den Kreuzer „Leipzig“ am 15. und 18. Juni d. J. alsbald den anderen an der Seefrontrolle in den spanischen Gewässern beteiligten Mächten mitgeteilt, daß sie nicht gewillt sei, ihre mit einer internationalen Aufgabe betrauten Seestreitkräfte weiteren Schicksalversuchen Spaniens auszuweichen. Sie hat sich hinsichtlich der von ihr zu fordernden Garantien für die Sicherheit ihrer Schiffe auf ein Minimum beschränkt, nämlich auf eine sofort auszuführende Flottendemonstration der vier Kontrollmächte, um auf diese Weise eine deutlich sichtbare solidarische Warnung zum Ausdruck zu bringen. Da die englische und französische Regierung sich nicht einmal zu dieser Minimalforderung haben bereitfinden lassen, muß die deutsche Regierung zu ihrem Bedauern feststellen, daß es an derjenigen Solidarität der Kontrollmächte fehlt, die für die Durchführung der gemeinsam übernommenen internationalen Aufgabe die unerläßliche Voraussetzung bildet. Die Reichsregierung hat deshalb beschloffen, sich endgültig aus dem Kontrollsystem zurückzuziehen.“

Die königliche italienische Regierung hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß sie sich deren Vorgehen anschließt und sich ebenfalls aus dem Kontrollsystem zurückzieht.

Sekundantendienst für Mostau

Dr. Tr. Halle, 24. Juni.

Das deutsche Volk ist von einem zu tiefen Gerechtigkeitsgefühl befeelt, als daß es nicht die zuletzt geschehene, der letzte gemeine Ueberfall auf den kleinen Kreuzer „Leipzig“ würde die Kontrollmächte in ihrer Gesamtheit zur Billigung bringen. Es hat sich in dieser Erwartung getäuelt. Man hat uns die Genugtuung verweigert und damit das ungeheure Verlangen gestellt, daß Deutschland weiter eine Kontrolle durchführt und dabei das Leben seiner Seeleute auf das Spiel legt, ohne das Recht zu haben, eine gemeinsame Demonstration aller an dieser Kontrolle Beteiligten gegen die Friedensstörer und Angreifer zu verlangen. Die lange Reihe der Schandtaten der bolschewistischen Nordmeer hat noch immer nicht ausgereicht, um endlich den westeuropäischen Staatsmännern über den Ernst der Stunde die Augen zu öffnen. Man mußte sich wohl in London, wenn nicht eher, so doch in dem Augenblick über die Situation klar sein, als der Verlaß des deutschen Reichsgeheimnisträgers verlohren wurde. Hieraus war ersichtlich, daß es um mehr als eine Nichteinmischungsdoktrin ging.

Die erst am 12. Juni vereinbarte Solidarität der Seefrontmächte ist bereits nach 10 Tagen in die Brüche gegangen. Der Verlauf der Verhandlungen in London

„Admiral Graf Spee“ nach Spanien ausgelassen

Berlin, 24. Juni. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ist Mittwochabend zur Wahrnehmung deutscher Interessen nach Spanien ausgelassen.

zeigt, daß Deutschland keine ehrenvolle Möglichkeit außer Betracht gelassen hat, um eine Einigung zu Stande zu bringen. Wenn man allerdings glaubte, daß das Leben deutscher Matrosen weniger wert sei, als das der roten Verbrecher, dann konnte es keine Verhandlungsbasis mehr geben. Deutschland hat die Forderung auf Internierung der roten U-Boote fallen gelassen und es hat sogar eine zurücklaufende Unterredung des Halles „Leipzig“ zugelassen, wenn der Vorschlag einer Flottendemonstration und einer Warnung an Valencia Annahme gefunden hätte. Schließlich gibt es aber für ein Volk von Ehre auch eine Grenze in den Jugendschiffen. Denn wir sind es, die in Ausübung der internationalen Kontrolle bereits 31 Todesopfer zu beklagen haben. Sie fielen, damit Europa vor dem Weltbrand bewahrt blieb, also nicht nur für eine deutsche, sondern auch für eine europäische Aufgabe. Und sie mahnen uns an unsere Pflicht, die wir wir. Eben auf diese nicht vergessen werden. Wir sind uns unserer Verantwortung bewußt; jeder



Ueberungen war Deutschland daher auch bereit, sich an den praktischen Maßnahmen einer Kontrolle zu beteiligen, die leider — dies muß heute wenigstens, inwieweit es sich um die Verletzung des bolschewistischen Teiles mit Kriegsmaterialien und Freimülligen handelt, gesagt werden — nach den gemachten Erfahrungen ohnehin erfolglos geblieben ist.

Deshalb wurde provoziert

4. Trotzdem wurde von den bolschewistischen Machthabern in Valencia nunmehr verjagt, durch bestimmte Aktionen die den roten Teil bestreufende Seefrontrolle zu fördern und die an ihr beteiligten Schiffe mit allen Mitteln anzugreifen. Es erfolgte im Zuge dieser Absichten unter anderem der Angriff auf deutsche, englische und italienische Schiffe im Hafen von Palma. Sechs italienische Offiziere sind dabei durch die Bombenangriffe der roten Piraten ums Leben gekommen. Der Nichteinmischungsausschuh nahm diese Vorfälle zur Kenntnis, ohne sich natürlich zu irgend einer Entscheidung auftraffen zu können oder zu wollen.

Am roten Machthaber in Valencia jeden Vorwand für neue Angriffe zu nehmen, zog Deutschland seine Schiffe aus dem Hafen von Palma zurück und verlegte die Liegeplätze für die Uebernahme von Del oder sonstige Vorfälle auf die See von Biza, einem militärisch gänzlich belanglosen Ort. Nunmehr schritten die Machthaber von Valencia in Verfolg ihrer Absichten zu einem neuen Anschlag auf die See von Biza durch Bombenabwürfe angriffen. Das Panzerschiff selbst hat im ganzen Verlauf dieses Ueberalles nicht einen Schuß abgefeuert. Seine eigenen Opfer aber betragen 31 Tote und 77 Verwundete, unter den letzteren viele leider sehr schwer Verletzte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

demokratischen Staaten für eine Annahme der deutschen und italienischen Ideen für eine wirkliche Nichteinmischung in eben dem Maße, in dem man zu glauben schien, dadurch der nationalen Seite Abbruch tun und der bolschewistischen Brandstiftung Vorschub leisten zu können.

3. Trotzdem hat sich Deutschland bereit erklärt, soweit eine wirklie gerechte und allseitige Nichteinmischung gewährleistet wurde, zu deren Herbeiführung auch jetzt noch seinen Teil beizutragen. Im Zuge dieser Be-